

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 1

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1444814864/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Eine junge Elbin auf der Suche nach ihrer Bestimmung schließt sich der Gemeinschaft um Thorin Eichenschild an...

Kapitel 1

Manche sagen, meine Geschichte ist eine Legende. Manche sagen, sie sei traurig, oder tragisch. Manche meinen, sie handelt von Verlust, einer verlorenen Liebe, andere wiederum sprechen von einer Geschichte, die von Leidenschaft, Kampf und Schicksal handelt. Doch egal, wie viele Versionen sich die Leute erzählen, eines haben sie alle gemeinsam: Meine Geschichte ist etwas Besonderes. Ich will sie euch erzählen.

Die Geschichte beginnt an einem lauen Frühlingmorgen, dem Tag, an dem ich mich entschied, meiner Bestimmung zu folgen. Ich erwachte und blickte in die Reste des heruntergebrannten Lagerfeuers. Ich setzte mich gerade auf, als ich hinter mir eine vertraute Stimme vernahm. "Ahh, Leah, nun bist du also wach." Ich drehte mich um und sah in das lächelnde Gesicht von Gandalf. Mein alter Freund saß pfeiferauchend auf einem Stein ganz in der Nähe. "Es scheint so, Mithrandir. ", antwortete ich noch halb verschlafen. "Dann können wir ja aufbrechen.", meinte Gandalf. Sofort war ich hellwach und sprang auf. Gandalf lachte. "Nicht so stürmisch, Kind. Wir kommen noch früh genug an."

Kurze Zeit später saßen wir auf unseren Pferden und ritten weiter. Wir reisten bis Mittag und kamen gut voran, das Wetter meinte es gut mit uns. Auf einer Wiese hielten wir kurz, damit Gandalf sich orientieren konnte. Dort zog ich einen kleinen Spiegel aus der Tasche, ein Geschenk der Söhne Elronds. Der silberne Gegenstand mit den elbischen Gravuren war mir mittlerweile ans Herz gewachsen. Ich sah hinein und erblickte ein bekanntes Gesicht. Hellblonde, glatte Haare, die im Sonnenlicht fast weiß erscheinen, die bis zur Hüfte reichen. Nach Elbenart waren zwei kleine Zöpfe nach hinten eingeflochten. Sanfte eisblaue Augen in einem lächelnden Gesicht, das die Freude des Lebens ausstrahlt.

Auf unserem weiteren Weg trafen Gandalf und ich eine Gruppe aus Zwergen, die sich als Reisegefährten Thorin Eichenschilds herausstellten. Zunächst murrten sie, da eine Frau und noch dazu eine von elbischer Herkunft auf solch einer Reise nichts verloren habe, doch Gandalf konnte sie fürs erste von mir überzeugen. Nach einiger Zeit, in der mir mehrere skeptische Blicke entgegengebracht wurden, die ich geflissentlich ignorierte, erreichten wir schließlich Beutelsend. Es war bereits früher Abend und der Mond leuchtete hell am schwarzen Himmel. Ich führte gerade ein interessantes Gespräch mit dem Zwerg Balin, als Gandalf verkündete: "Wir sind da."

Ich sah hoch. Wir standen vor einer kleinen Hobbithöhle, gegen deren runde Pforte Gandalf soeben mit dem Stab geklopft hatte. Mit meinem Elbengehör vernahm ich von drinnen eine aufgeregte Stimme, die immer näher kam. Da die Zwerge nichts verstehen konnten, drängten sie sich an die Tür, die sich kurz darauf öffnete. Schon lagen alle Zwerge vor Meinen Füßen auf einem Haufen. Der Hobbit sah Gandalf und mich verblüfft an und stieß dann mit einem lauten Seufzen Gandalfs Namen aus. Belustigt sah ich auf die Zwerge hinab und drängte mich kurz darauf an ihnen vorbei in die Wohnung, Gandalf folgte mir und schließlich kamen auch die Zwerge. Wir stellten uns alle vor, ich

bemerkte aber, dass noch jemand fehlte. Ich warf Gandalf einen besorgten Blick zu, der Zauberer "Abwarten", murmelte er mir zu. Da saß ich also mit lauter Zwergen an einem Tisch, die aßen, tranken und lachten. Bilbo, der Hobbit, saß abseits und beobachtete traurig das Geschehen. Ich hatte bereits in Erwägung gezogen, ihn zu trösten, mich jedoch dagegen entschieden. Die meisten Zwerge hatten sich bereits an meine Anwesenheit gewöhnt. Einige hatten sich zwar wiederholt beschwert, warum ausgerechnet eine Elbe sie begleiten solle, aber nachdem ich ihnen mit...nun ja, einem "Anflug" meines Temperaments meine Meinung verdeutlicht hatte, haben auch sie auch mit mir abgefunden. Schließlich amüsierte ich mich und musste bei ihrem Lied "Tut, was Bilbo Beutlin hasst" sogar lächeln.

Es war schon lange Nacht, als es plötzlich an der Tür klopfte. Als Bilbo öffnete, erhaschte ich einen Blick auf Thorin Eichenschild. Bei den Valar! Er sah noch genau so aus, wie ich ihn in Erinnerung hatte. Jedoch...irgendetwas an ihm war anders...hatte sich verändert. Er bemerkte mich nicht und wandte sich sofort Bilbo zu. Nachdem er den Hobbit eingehend gemustert hatte, versuchte der Zwerg nun, Gandalf von seiner Untauglichkeit zu überzeugen. Ich hörte nicht zu, sondern verschwand lautlos und setzte mich in den Sessel vor dem Kamin. Kurz darauf hörte ich Schritte und drehte mich um.

Seine Sicht:

Ich bin gerade auf dem Weg ins Esszimmer, als ich sie dort sitzen sehe. Ungläubig gehe ich ein paar Schritte näher heran. "Ich hätte nicht erwartet, Euch noch einmal zu begegnen.", bringe ich hervor. Sie dreht sich um und sieht mich mit durchdringenden, eisblauen Augen an. "Die Ehre ist ganz meinerseits.", sagt sie lächelnd. "Auch ich habe nicht damit gerechnet, dass wir uns wiedersehen. Zumal Ihr doch die Elben hasst." "Nicht die, die uns ihre Hilfe damals nicht verwehrten, und auch heute, wie mir scheint.", rechtfertige ich mich. In meinem Rücken bemerke ich die Blicke der anderen Zwerge, die uns neugierig mustern. "Scheinbar müssen wir dir Leah gar nicht erst vorstellen.", meint Fili. "Leah?" Erstaunt sehe ich sie an. "So habe ich mich die letzten Jahre genannt.", gibt sie zu. Ich nicke und wende mich wieder den anderen zu.

Meine Sicht:

Nach diesem seltsamen Wiedersehen setzten wir uns an den Esstisch. Ich saß zwischen Kili und Fili, mir gegenüber Gandalf und Bilbo. Als das Nötigste besprochen war, machten die Zwerge eine Abstimmung, ob ich sie begleiten sollte, denn Thorin wollte mich nicht gegen den Willen seiner Gefährten mitnehmen wollte. Als er fragte, wer dafür wäre, mich mitzunehmen, sprangen alle von ihnen johlend auf. Bei Nessa und Varda, so etwas hatte ich nicht erwartet. Gerührt sah ich zu Gandalf, der mein Lächeln wohlwollend erwiderte. Bei der Gegenprobe blieb alles still. Also reichte Balin mir den Vertrag, den ich mit fein geschwungenen Buchstaben unterzeichnete. Einer der Zwerge runzelte die Stirn, da ich statt mit meinem alten Namen mit "Leah" unterschrieben hatte, doch seine zweifelnde Miene verschwand bald aus meinem Blickfeld, da die Gemeinschaft mich mit Schulterklopfen und Händeschütteln beglückwünschte.

Daraufhin gab es eine Diskussion zur Begleitung Bilbos, in der er versicherte, völlig ungeeignet zu sein. "Ruhe!" Alle sahen zu Gandalf, der aufgestanden war. "Es nützt nichts, wenn wir hier sitzen und

uns einreden, keine Helden zu sein. Ihr habt zwar recht, das seid ihr nicht, aber ihr könnt Helden sein. nicht, wenn wir hier verweilen und uns streiten."

Ich ließ meinen Blick zu Thorin gleiten. Dieser sah sehr wütend aus. Schnell erhob ich meine Stimme. "Wir sollten noch einmal abstimmen."

Thorin nickte langsam und fragte dann nach Fürstimmen. Zunächst blieb alles still. Schließlich stand ich auf und sah mit hochgezogenen Brauen in die Runde. Thorin öffnete bereits den Mund, um etwas zu sagen, da erhoben sich Kili und Fili neben mir und stupsten mich kaum merklich an. Dann ging alles ganz schnell: Erst standen Bofur und Balin auf, dazu Bifur, Ori und Nori, Dori, Oin, Gloin und Dwalin und schließlich erhob sich auch Bombur mit einem Ächzen. Ihm war anzusehen, dass er viel lieber die Hand gehoben und "Ich auch" gesagt hätte. Anscheinend hatten sie sich alle nur meinetwegen gemeldet, weil sie auf mich und mein Gefühl vertrauten. Thorin warf mir kurz einen Na-hoffentlich-hast-du-recht Blick zu und erhob sich ebenfalls, während Gandalf mir dankend und anerkennend zunickte. Balin gab nun auch Bilbo den Vertrag. "Ich werde es mir überlegen.", erwiderte der Hobbit schnell, wofür er missbilligende Blicke von Thorin erntete. Einige Zeit später fiel der Arme in Ohnmacht, da Bofur den "geflügelten Brennofen" so treffend beschrieben hatte.

Wenn sie wüssten...es gibt schließlich auch andere Drachen. In den Bergen verborgen. Dort, wo ich herkomme. Und Gandalf will, dass ich zurück gehe...

Schließlich war ich froh, den Abend einigermaßen gut überstanden zu haben und ließ mir von Kili noch ein paar Geschichten erzählen.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 2 und 3

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1444918252/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-2-und-3>

Einleitung

Ich entschuldige mich erst mal dafür, dass ich alles so knapp gehalten habe. Die nächsten Teile werden spannender.

Kapitel 1

Es war bereits spät in der Nacht. Wir hatten uns alle noch ein wenig unterhalten, aber nun war es ruhiger geworden. Die Zwerge versammelten sich um den Kamin herum und stimmten das Lied der Nebelberge an. Eine Weile lang hörte ich dem Gesang zu, doch bevor er endete, ging ich unauffällig nach draußen und setzte mich auf die Bank. Ich hing bloß meinen Gedanken nach...

A, meleth nín, û naed hathog hûn nín. A trehil ialad iân uir triwilith nín. Kûr yam si tân yam ar sibiye?
An kakizi ni adâlimê. Hae ephadron ther i thaur, am na Han ú an. Kûr yam si tân ya, an kakiziad. *

Seine Sicht:

Elariel ist so in ihr Lied vertieft, dass sie nicht merkt, wie ich mich zu ihr geselle. Leise spreche ich den Vers zuende: "und die Quellen der Berge Speien Gold in die Flüsse und Seen."

Sie dreht sich um und flüstert überrascht meinen Namen.

"Darf ich mich zu Euch setzen? ", frage ich.

"Natürlich." Ihre Stimme ist kühl. Ich sehe sie verwundert an, als ich mich neben sie setze.

"Warum singt Ihr die Prophezeiung?"

Elariel grinst aber sieht weiter zu den Sternen. "Ich finde sie den Umständen entsprechend sehr passend."

"Kaum jemand erinnert sich an die alten Worte. Aber Ihr erinnert Euch an das Lied."

Leahs Sicht:

Ich konnte nicht entscheiden, ob dies eine Frage oder eine Feststellung war. "Weshalb sollte ich sie vergessen? Ihr wart es doch, der mir diese Worte beigebracht hat."

Er nickte bloß und für einige Minuten saßen wir einfach schweigend da. Schließlich seufzte er traurig.

"Es tut mir leid."

Ich war verwirrt.

"Was tut Euch leid?"

"Dass ich damals weggegangen bin. Ihr habt mir das Leben gerettet und ich habe Euch einfach im Abgrund liegen lassen. Ich hätte dableiben sollen, mich vergewissern, dass Ihr wirklich tot wart, ich-"

Ich unterbrach ihn und schüttelte den Kopf. "Es muss Euch nicht leid tun. Niemand konnte mehr klar denken, alle waren in Panik. Es war das Wichtigste, Euer Volk in Sicherheit zu bringen, und das habt Ihr getan. Ich verstehe das und mache Euch keine Vorwürfe." "Ihr solltet mir aber welche machen. Ihr wärt beinahe getötet worden, bei Eurem Versuch, mich zu retten. Ich hätte wenigstens-"

Er stockte kurz. Dann nahm er meine Hand in seine und sah mir tief in die Augen.

"Die ganze Zeit über habe ich mir gewünscht, dass Ihr am Leben seid und ich Euch dies sagen kann: Hätte ich gewusst, dass Ihr lebtet, wäre ich bei Euch geblieben, hätte Eure Wunden versorgt, Euch in Sicherheit gebracht."

Sein Blick war so gequält, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Ich sah ihn mitfühlend an. Schließlich ich mir einen Ruck und drückte ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

"Ich weiß.", flüsterte ich.

Dann stand ich auf und ging rein ohne zurückzublicken.

*Ich werde über den Wald hinaus gehen, wo die Welt verschwindet und das weiße Licht der Ewigkeit die Luft erfüllt.

(Grobe Übersetzung)

Kapitel 2

Am nächsten Morgen machten wir uns zum Aufbruch bereit. Ich trug ein dunkelrotes Hemd, eine braune Hose und Lederstiefel. Dazu legte ich eine leichte, lederne Rüstung an, um meine Schultern lag ein einfacher Umhang. Auf dem Rücken ruhte mein Langbogen, an meinem Gürtel hing ein Elbenschwert. Es war sehr schönes Wetter, als Bilbo plötzlich angerannt kam und sagte, dass er den Vertrag unterschrieben habe. Nun konnte die Reise wahrhaftig beginnen. Während wir ritten, kam ich mit Bilbo ins Gespräch.

"Du hast dich also doch entschlossen, die Gemeinschaft zu begleiten." "Ja. Meine Tuk-Seite hat sich anscheinend doch durchgesetzt.", meinte er halb verärgert, halb lächelnd. "Ich habe keine Sekunde daran gezweifelt, dass du uns begleitest. Du wirst es nicht bereuen.", sagte ich und ritt nach vorne zu Thorin. "Welchem Weg plant Ihr zu folgen?", fragte ich. "Wir werden nordöstlich reiten und über die Ered Mithrin nördlich am Düsterwald vorbei zum Erebor." Ich sah ihn kritisch an. "Haltet Ihr es für klug, durch die Ered Mithrin zu reisen? Sie werden von Orks heimgesucht. Wir sollten südöstlich nach Imladris und von dort aus zum Carrock. Die Adler Schulden mir noch einen Gefallen." Doch Thorin lehnte meinen Vorschlag mehr oder weniger freundlich ab.

Warum ist sein Hass auf die Elben nur so abgrundtief? Schließlich respektiert er auch mich! Zumindest scheint Gandalf meiner Meinung zu sein. Aber der Zauberer verfolgt sicher auch eigene Pläne...

Wir ritten nun schon einige Tage durch die Gegend. Balin hatte die Geschichte des Kampfes zwischen Thorin und Azog erzählt. Als wir an einem zerstörten Hof rasteten, beschloss ich, mich ein wenig umzusehen. Ich war wohl ziemlich lange weg gewesen, denn als ich zurückging, war es schon dunkel. Plötzlich hörte ich seltsame Geräusche tiefer im Wald. Ich beschloss, dem auf den Grund zu gehen, schließlich wollte ich nicht mitten in der Nacht von Orks überrascht werden. Als ich ein Stück gegangen war, entdeckte ich drei Trolle auf einer Lichtung. Über einem Lagerfeuer drehten zwei von ihnen einen Speiß. Mir stockte der Atem. Auf dem Speiß befanden sich einige Zwerge! Geschockt stützte ich mich an einem Baum ab und überlegte fieberhaft, was ich unternehmen könnte, um ihnen zu helfen. Schließlich schlich ich am Rande der Lichtung entlang und sah wenige Meter entfernt doch tatsächlich die restlichen Zwerge und Bilbo in Säcken liegen. Als Sie mich sahen, verfielen sie in große Freude, was sie unglücklicherweise nicht sehr leise taten.

"Seid still!", zischte ich ihnen zu und sie verstummten augenblicklich, doch die Trolle hatten die Aufregung bereits bemerkt.

"Warum seid ihr denn so guter Laune?", fragte einer von ihnen. "Ich glaube, sie können es gar nicht abwarten, gegrillt zu werden.", antwortete der Dummliche. "Nein.", sagte der Dritte. "Da ist doch was im Busch."

Der Troll traf es wortwörtlich, denn ich versteckte mich in der Tat in einem Busch. Während der Troll immer näher kam, warf ich Bilbo einen flehenden Blick zu. Dieser rappelte sich so gut es ging auf und rief mit lauter Stimme: "Halt! Ihr macht einen großen Fehler!"

"Mit der Zubereitung der Zwerge, meine ich.", fügte der Hobbit schnell hinzu und hatte damit die volle Aufmerksamkeit der Trolle. Ich seufzte leise vor Erleichterung und verschwand lautlos im Wald, während Bilbo die Trolle vollredete. Als daraufhin alle Zwerge behaupteten, die größten Würmer zu haben, lachte ich unwillkürlich auf. Sofort schlug ich mir die Hand vor den Mund, doch glücklicherweise war ich hoch oben in den Bäumen so gut wie unsichtbar. Die Trolle sahen sich suchend um die da hatte ich plötzlich eine Idee. Ich griff mir einige kugelförmige Früchte von einem Ast und begann, die Trolle damit zu bewerfen. Diese beschuldigten sich gegenseitig und vergaßen darüber ihre Mahlzeit und...die Zeit. Gandalf gelang es, sie zu versteinern.

Ich rannte. Rannte um mein Leben. Hinter uns spürte ich den heißen Atem der Warge, spürte jeden Aufprall der Pranken auf den trockenen Boden. Endloses Flachland. Meine Lungen bebten, meine Beine taten weh, doch ich lief weiter. Sie hatten uns aufgespürt. Als Gandalf stehen blieb, und begann, die Zwerge einen nach dem anderen in eine mir wohlbekanntere Höhle zu bugsieren, musste ich trotz der Situation unwillkürlich lächeln. Es würde Thorin nicht gefallen, doch wir hatten keine Wahl. Gemeinsam mit Kili hielt ich die Orks mit dem Bogen auf Distanz, bevor wir schließlich als letzte den anderen folgten. Unten angekommen ertete ich einige bewundernde Blicke. Kurz darauf hörte ich ein Horn und die Laute sterbender Orks.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 4

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1445008232/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-4>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Weiter geht es in Bruchtal...

Kapitel 1

In Bruchtal angekommen wurden wir von Elrond begrüßt. Unter den misstrauischen Blicken der Zwerge lächelte ich ihn an und wir nahmen uns kurz in die Arme. "Es tut gut, dich wohlauf zu sehen, Elariel.", murmelte er und lächelte. "Ich freue mich auch, wieder hier zu sein. Aber man nennt mich Leah."

Ich löste mich aus der Umarmung und Elrond wandte sich zu Gandalf und Thorin. Ich stand etwas abseits und betrachtete die Schönheit von Imladris, als mich plötzlich etwas von hinten packte und in die Luft warf, woraufhin ich überrascht aufschrie. Die Zwerge drehten sich erschrocken zu mir um. Ich lachte laut, als ich mich in Elladans Armen wiederfand, die mich aufgefangen hatten. "Elladan!", rief ich. "Wie oft hab ich dir schon gesagt, dass du mich nicht so erschrecken sollst?" "Ich hab dich auch vermisst, Leah.", raunte Elronds Sohn, drückte mir einen kurzen Kuss auf die Stirn und wirbelte mich im Kreis herum. "WIR haben dich vermisst.", warf Elrohir mit gespielt beleidigtem Blick ein und schon wurde ich in seine Arme geworfen und abermals herumgeschleudert. Die Zwerge sahen nach Luft schnappend zu. Gandalf und Elrond wandten sich ab und redeten mit Bilbo, während die Zwerge sich gegenseitig angrinsten. Elladan und Elrohir brachten mich auf mein Zimmer. "Zieh dir was Schönes zum Abendessen an.", meinte Elrohir, bevor er und Elladan grinsend hinaus gingen. Ich seufzte glücklich und trat auf den Balkon.

Ich entschloss mich schließlich für ein silbern glänzendes Kleid ohne Ärmel und mit rundem Ausschnitt. Im Bauch- und Brustbereich war der Stoff etwas fester und mit funkelnden, durchsichtigen Steinen besetzt. Etwa ab der Höhe des Bauchnabels entfernte sich die Seide drehend von meinem Körper, sodass meine Beine vollkommene Bewegungsfreiheit hatten.

Das Kleid war vorne etwas kürzer und berührte den Boden gerade eben nicht. Dafür hatte es hinten eine kurze Schleppe. Meine Haare trug ich offen, dazu einen silbernen Kopfschmuck, der auf meiner Stirn einen kleinen schimmernden Smaragd hielt. Als ich im Speisesaal ankam, klappte den Zwergen vor Erstaunen der Mund auf. "Hallo", sagte ich verlegen und beeilte mich, mir einen Platz neben Gandalf zu sichern. Nach kurzer Zeit hatten sich die meisten Zwerge wieder gefasst. "Du siehst wunderschön aus.", meinte Kili und die anderen stimmten ihm eifrig zu. Ich errötete und bedankte mich rasch.

Nachdem sie Essensschlacht der Zwerge vorbei war, war ich froh, dass zumindest mein Kleid verschont geblieben worden war, ganz im Gegensatz zu meinen Haaren, in denen Salat, Kartoffelpüree und der Himmel weiß was sonst hingen. Kurzerhand beschloss ich, an einem meiner Lieblingsplätze in Imladris ein Bad zu nehmen.

Unbemerkt wie nur Elben es können schlich ich auf mein Zimmer und tauschte das Kleid gegen Hosen und ein weißes Hemd ein. Dann ging ich nach draußen und machte mich auf den Weg zu einer abgelegenen Höhle hinter einem Wasserfall. Darin lagen ein kleiner See und ein weiterer Wasserfall. Oben war die Höhle einen Spalt weit geöffnet und das dadurch hereinfließende Sternenlicht glitzerte geheimnisvoll auf dem Wasser. Ich entledigte mich meiner Kleidung, sprang mit einem kurzen Schrei

ins Wasser und erschauerte, als das kalte Nass meine Haut berührte. Nachdem ich mich gewaschen die Speisen aus meinen Haaren entfernt hatte, ließ ich mich eine Weile lang treiben und sah zu den Sternen.

Ich schwamm gerade Richtung Ufer, um hinauszugehen, als ich hinter mir plötzlich eine Stimme hörte: "Leah?"

Ich ging ein wenig in die Knie, sodass mich das Wasser so gut es ging bedeckte. Schließlich drehte ich mich um und sah in das Gesicht von Thorin Eichenschild. Im ersten Moment schien er nicht zu bemerken, dass ich unbekleidet war, doch als er meine Kleidung am Ufer liegen sah, lief er rot an...

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 5

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1445082472/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-5>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Kapitel 1

Thorins Sicht:

"Entschuldigung", sage ich und sehe Leah fest in die Augen, um ihr zu zeigen, dass ich nirgends sonst hinsehe. "Ich wollte dich wirklich nicht stören und werde gehen.", füge ich leiser hinzu. "Du störst doch nicht.", antwortet sie schnell. Ich muss sie wohl schief angeguckt haben, denn sie fügt stotternd hinzu: "Ähm...ich meinte.." Sie holt tief Luft. "Warum hast du nach mir gesucht?" "Ich wollte dich fragen, ob du mich durch Imladris führen kannst, aber ich denke, das kann man auch verschieben." Immer noch blickte ich in Leahs...Nein, es waren immer noch Elariels Augen. "Ich kann das auch jetzt machen, wenn du möchtest", meint sie lächelnd. Ihr Lächeln. So schön und...ansteckend. "Warze kurz draußen. Ich ziehe mich um und dann können wir gehen."

Ich nicke und verlasse die Höhle.

Leahs Sicht:

Was für ein Glück, dass ich ein Handtuch mitgenommen hatte! Schnell stieg ich aus dem Wasser und trocknete mich ab. Damit meine Haare nicht tropften, flocht ich sie zu einem Zopf, dann ging ich nach draußen und sah Thorin an der Felswand lehndend in die Ferne starren. Langsam ging ich auf ihn zu und bewunderte dabei insgeheim sein verwegenes Aussehen.

"Wenn du möchtest, können wir los.", verkündete ich fröhlich, doch er reagierte nicht und sah weiter in die Ferne. "Thorin?", fragte ich zögernd und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Langsam drehte er den Kopf und sah mir tief in die Augen. In seinen blaugrauen Augen konnte ich ein Spiel erkennen, ein Spiel von Schatten und Mondlicht. Vorsichtig hob er eine Hand und legte sie an meine Wange. Unter seiner Berührung erschauerte ich und schlug schnell die Augen nieder.

"Du bist wunderschön.", flüsterte Thorin.

Ich konnte nicht anders, als ihn verwirrt anzusehen, aber er lächelte leicht. "Du bist so wunderschön wie damals, als wir uns im Erebor kennenlernten, wie an dem Tag, an dem ich glaubte, dich für immer verloren zu haben, wie an dem Tag, als wir uns bei Bilbo wiedersahen."

Thorin machte einen weiteren Schritt auf mich zu. "So wie du beim Abendessen erschienst und eben im See standest. So schön, wie das Mondlicht auf dein Gesicht scheint und deine Augen funkeln lässt wie Eiskristalle."

Mir stiegen die Tränen in die Augen. Noch nie hatte jemand so Schöne Worte zu mir gesagt. Was sollte ich nun tun? Ihm nach so langer Zeit meine Gefühle gestehen? Aber was, wenn er sie nicht erwiderte? Immerhin war er ein Zwerg und ich...Und seine Abneigung zu den Elben machte er mehr als oft deutlich. Trotzdem...mich behandelte er anders. Schließlich beugte ich mich ein kleines Stück vor. Als unsere Gesichter nur noch Zentimeter voneinander entfernt waren, hörte ich plötzlich Schritte und wich unvermittelt zurück. Thorin sah mich verletzt an. Doch bald hörte er die Schritte ebenfalls und hob den Kopf, um zu sehen, wer sich dort näherte. Es war ein elbischer Bediensteter. Na toll! Thorin zog sich in die Schatten zurück. Er verabschiedete sich mit einem knappen "Gute Nacht" und ging davon.

"Mylady, Herr Elrond wünscht, Euch zu sprechen.", verkündete der Diener, als er vor mir stand. Ich nur und sah traurig zu der Stelle, an der Thorin gerade verschwunden war. Dann folgte ich dem Elben und bemerkte nicht die einzelne Träne, die über meine Wange lief.

"Herr Elrond? Ihr wolltet mich sehen?"

Er drehte sich zu mir um. "Warum tust du das?"

"Was?"

"Das alles. Du änderst deinen Namen, schließt dich einem Haufen Zwerge auf ihrer Reise an, suchst die Einsamkeit."

Ich blickte hinaus in die Nacht. "Ich wollte nicht mehr zu etwas gezwungen sein, versteht Ihr? Alle, die ich geliebt habe, sind gestorben. Mein Stamm, meine Mutter, sogar Nerwen. Als ich im Erebor tödlich verletzt wurde, ergriff ich die Chance, die sich mir bot. Ein neues Leben! Ohne Verpflichtungen. Ohne Leid. Warum macht Ihr mir Vorwürfe?"

Elrond schüttelte den Kopf. "Ich mache dir keine Vorwürfe. Aber wusstest du nicht, dass eine von ihnen überlebt hat?"

Ich riss die Augen auf. "Überlebt?" Elrond nickte. "Thuringwethil. Hast du denn nie an die Prophezeiung geglaubt?"

Ich war sprachlos. Die kleine, dunkelblauviolette Drachin hatte das Morden überlebt?

"Wusste...Gandalf..."

Wieder nickte Elrond. "Er war der Meinung, du solltest es erfahren, wenn du bereit wärst. Und das bist du."

Langsam legte ich den Kopf schief. "Und...Mein Vater? Die Verlobung?"

Elrond lächelte leicht. "Wie ich dich kenne, wirst du dich ihr entziehen, wenn du es nicht schon längst getan hast. Elariel, du bist die letzte Dracheneibe. Das ist dein Schicksal, deine Bestimmung. Finde Thuringwethil. Die Prophezeiung wird dir helfen."

Ich erhob mich. "Ich werde sie suchen. Aber zuvor helfe ich den Zwergen, ihre Heimat zurückzuerobern."

Für einen kurzen Moment schlich sich Sorge in Elronds Gesichtszüge, die schnell wieder dem altbekannten Ernst wich. "Vergiss nicht, was du bist." Er lächelte. "Geh nun. Du hast den Zwergen einiges zu erklären."

Ich nickte. Halb erleichtert, halb beunruhigt ging ich in Richtung meines Zimmers. Doch die Gelegenheit, den Zwergen meine Geschichte zu erzählen, sollte sich mir erst später bieten...

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 6

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1445175859/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-6>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Kapitel 1

Schlimmer hätte es nicht kommen können:

Wir befanden uns in den Orkhöhlen, in der Gefangenschaft des Goblkönigs. Ich hatte bereits Bilbos Verschwinden bemerkt, den anderen aber nichts gesagt. Hoffentlich hatte der Hobbit fliehen können! Nun standen wir also vor dem Großork, der uns feindselig musterte. "Wer ist euer Anführer?", verlangte er zu wissen, doch wir alle blieben stumm. Als beim zweiten Mal ebenfalls niemand antwortete, blieb sein Blick an mir haften.

"Was haben wir denn hier? Ein Elbenweib inmitten einer Bande stinkender Zwerge?"

Er ließ mich nach vorne zerren, wobei ich vergeblich versuchte, mich zu wehren.

"Nun, vielleicht bist du so schlau wie du aussiehst und verrätst mir, wer du bist." "Ich bin dein Untergang, wenn du meine Freunde nicht sofort freilässt, du elendes Monster!", zischte ich, doch der Ork lachte nur dreckig.

"Ahh, eine Elbin mit Courage. Das hatten wir schon lange nicht mehr."

Er bleckte die Zähne und von überall ertönten zustimmende Rufe und Lacher.

"Aber wie du schon festgestellt hast, ihr seid gefangen und könnt mir demnach weder Schaden zufügen, noch fliehen."

Meine Augen blitzten wütend auf. Dem am nächsten stehenden Ork trat ich fest auf den Fuß, und als er mich losließ, schlug ich ihn gekonnt zu Boden. Dem Nächsten verpasste ich einen Schlag gegen die Schläfe und schleuderte ihn von mir weg. Dann griff ich nach meiner in der Haarspange verborgenen Klinge und ging zur Verteidigung über. Ich schaffte es, viele Orks zu töten, wobei mir die Zwerge nur hilflos, aber auch bewundernd zusehen konnten, da sie von allen Seiten festgehalten wurden. Doch schließlich wurde ich zu Boden geschlagen und meiner Waffe entledigt. Während mich mindestens sechs Orks festhielten, erhob der König wieder die Stimme: "Wir bringen ihr Manieren bei! Ein Peitschenhieb für jedes genommene Leben meiner Jungs!"

Oh. Ganz schön viele.

Ich wurde in die Mitte der Plattform gezogen und auf die Knie gedrückt. Die Orks rissen mir nicht gerade sanft den oberen Teil meiner Rüstung vom Leib und zerrissen ebenso unsanft mein Hemd, sodass es meinen von zahlreichen Brandnarben gezeichneten Rücken offenbarte und der Stoff seitlich an meinem Körper herabfiel. Als der Ork mit der Peitsche sich näherte, schrie Thorin: "Nein! Leah! Lasst sie in Ruhe!"

"Lasst sie sofort los!" Kili.

"Das könnt ihr nicht machen!" Dwalin.

"Nein!" Oin.

"Leah!" Nori.

Sie alle sorgten sich um mich. Ich hörte jeden einzelnen von ihnen, aber niemand hätte mir helfen können.

In Thorins Gesicht sah ich Schrecken und Entschlossenheit. Entschlossenheit, mich von meiner Strafe zu befreien und sich selbst dafür hinzugeben. Ich sah ihm fest in die Augen und schüttelte leicht den

Kopf. Dann spürte ich den ersten Peitschenhieb auf meinem Rücken und unterdrückte einen Schrei. jedem weiteren Schlag verzog ich das Gesicht, krümmte mich vor Schmerzen. Die Zwerge schrien Protest, aber ich wusste, dass sie nichts würden tun können. Mit jedem weiteren Schlag bohrte sich die Peitsche tiefer in mein Fleisch hinein und zerfetzte die vernarbte Haut. Schließlich hielt ich es nicht mehr aus und schrie laut auf. Der Schrei wurde immer qualvoller, bis ich irgendwann langsam das Bewusstsein verlor. Die Orks ließen mich fallen und ich hörte...spürte...

Schreie der Zwerge...

Blut, das über meinen Rücken läuft...

Die Stimme des Königs...

"Es sieht aus, als hätte sie es nicht geschafft. Schade. Schafft sie weg!" ...

Orks, die mich fortschleppen...

Stille...

Frieden...

Thorins Sicht:

Gandalf kam und half uns, den Weg nach draußen zu erkämpfen. In der Freiheit angekommen, bemerkte er das Fehlen von Bilbo und Elariel. Ich regte mich über den Hobbit auf, der kurz darauf erschien. Kili und Balin schilderten das Geschehene und erklärten, was Elariel zugestoßen war. Gandalf wirkt nun sehr niedergeschlagen, sagt aber, dass wir weiter müssen. Ich setze mich auf einen Stein und sehe den Zauberer wütend an. "Du kannst nicht von mir erwarten, dass ich Leah zurücklasse, Gandalf!" "Auch mir fällt es schwer, glaub mir. Ich kenne sie schon sehr lange und-" "Ich kenne sie schon viel länger als du und habe ein anderes Verhältnis zu ihr!" Jetzt brülle ich, stehe ruckartig auf und gehe zurück, den Berg hinauf.

"Wo willst du hin?", fragt Gandalf. Ich drehe mich um. In meinem Blick liegen Trauer und Schmerz, aber auch Wut und Entschlossenheit. Gandalfs Ausdruck wird weich, als er die Bedeutung meiner Worte und den Blick versteht. Er seufzt und sieht mich mitleidig an.

"Du liebst sie." "Ich...ja."

Meine Stimme ist leise und ich sinke zurück auf den Stein. Die anderen Zwerge sehen mich erstaunt an.

"Ich kann sie nicht im Stich lassen. Nicht noch einmal."

Meine Gefährten schweigen. Auf einmal hören wir Wargschreie und ich fasse schweren Herzens einen Entschluss: Ich werde mit meinen Freunden fliehen und die Gemeinschaft in Sicherheit führen. Das ist, was Elariel wollen würde.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 7

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1445366992/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-7>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Kapitel 1

Leahs Sicht:

Ich schlug die Augen auf. Ich befand mich in vollkommener Dunkelheit, an die ich mich jedoch rasch gewöhnte. Bald konnte ich die Umrisse eines Durchgangs in der Wand erkennen. Ein Fluchtweg! Ich versuchte, aufzustehen und zuckte zusammen. Mein Rücken schmerzte höllisch und ich hatte eine große Wunde an der Schläfe. Ich atmete tief ein. Ganz ruhig, Leah. Wenn du hier rauskommen willst, kannst du es dir nicht leisten, an deine Gesundheit zu denken.

Ich blendete die Schmerzen aus. Hinter dem schmalen Durchgang befand sich ein Raum, voll mit...Knochen. Ich bahnte mir einen Weg zwischen ihnen hindurch und hielt inne, als ich ein silbernes Aufblitzen bemerkte. Unter Schmerzen bückte ich mich und erkannte mein Langschwert. Ein leichtes Lächeln huschte über mein Gesicht und ich sammelte auch den Rest meiner Ausrüstung ein, die im Raum verteilt lag. Nachdem alles beisammen war, legte ich meine Lederrüstung an, unterdrückte die Schmerzensschreie und suchte einen Weg nach draußen. Mir begegneten glücklicherweise keine Orks, bis ich den Ausgang erreichte, wo drei von ihnen Wache hielten. Mit meinem Bogen gelang es mir, sie schnell und lautlos auszuschalten. Dann machte ich mich auf den Weg und folgte der Fährte der Zwerge. An ihren Spuren konnte ich erkennen, dass sie gerannt waren. Sicherlich nicht ohne Grund. Meine Sorgen bewahrheiteten sich, als ich an einem kleinen, steilen Abhang ankam. Unter mir befand sich eine Meute Orks auf Wargen. Und dort! Die Zwerge hingen an einer Tanne, die kurz vor dem Abrutschen war. Plötzlich fiel mein Blick auf Thorin, der dem bleichen Ork gegenübertrat. Der Warg von Azog schleuderte ihn gegen einen Felsen und der Ork hob seine Waffe, um den Zwergenkönig zu töten.

"Nein!"

Ich schoss einen Pfeil auf den Warg ab und stolperte den Abhang hinunter. Bilbo, der Thorin ebenfalls zur Hilfe gekommen war, stand mit erhobenem Schwert da und starrte mich ungläubig an. Vor mir stand Azog auf seinem Warg. Ein sehr, sehr wütender Azog auf einem sehr wütenden Warg. Meine Pfeile ließen beide von ihnen kalt, also zog ich mein Schwert. Als der Warg auf mich zu sprang, wich ich geschickt aus und versetzte ihm einen Schlag mit meiner Klinge, woraufhin wir beide aufschrien, er aufgrund der Verletzung, die ich ihm zugefügt hatte, ich wegen des Schmerzens meiner Wunden, die sich durch den Aufprall der Waffe wieder geöffnet hatten. Bevor der Warg mich ein weiteres Mal angreifen konnte, wurde ich in die Luft gehoben und in den Abgrund geworfen. Ich schrie überrascht auf, da ich auf den weichen Federn eines Adlers gelandet war. Er und seine Begleiter setzten uns wenig später auf dem Carrock ab, wo ich sofort zu Thorin lief, der schwer verwundet und reglos da lag. Gemeinsam mit Gandalf gelang es mir, ihn zum Bewusstsein zu bringen...

Sorry, dass dieser Teil so kurz geraten ist. Der Nächste wird länger. ..

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 8

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1445524491/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-8>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Kapitel 1

Leahs Sicht:

"Thorin", flüsterte ich.

Ich sah, dass seine Augen leicht aufgeschlagen waren, jedoch konnte er anscheinend nichts sehen. Er schloss die Lider wieder und atmete langsam weiter.

"Bitte, lass mich jetzt nicht alleine", flehte ich und strich ihm sanft über die Wange. Meine Gefährten standen um uns herum und musterten ihren Anführer besorgt. "Warum wacht er nicht auf?", wandte ich mich mit Tränen in den Augen an Gandalf. Dieser legte mir beruhigend eine Hand auf die Schulter. "Wir haben alles getan, was in unserer Macht stand. Thorins Überleben hängt nun von seiner Stärke ab."

Tränen rannen über meine Wangen und ich beugte mich zu Thorin. "Bitte", hauchte ich, "Bitte wach auf. Lass deine Gefährten nicht im Stich. Lass MICH nicht im Stich! Wenn du jetzt stirbst, werde ich mir das niemals verzeihen." Ich wich zurück, um ihn besser ansehen zu können, aber noch immer rührte er sich nicht. Ich hatte fast die Hoffnung aufgegeben. Er atmete nur noch schwach. Schließlich legte ich ganz leicht meine Lippen auf seine und strich ihm erneut über die Wange. Voller Trauer bemerkte ich nicht, wie auch die Zwerge zu weinen anfangen. Selbst Dwalin, Gandalf und Bilbo hatten Tränen in den Augen. Ich bemerkte auch nicht, wie sich Thorin langsam bewegte und die Augen aufschlug.

"Solch Schöne Worte hat noch nie jemand zu mir gesagt", brachte er lächelnd hervor und ich riss die Augen auf. "Du lebst!"

Wieder liefen Tränen über mein Gesicht, jedoch waren es Freudentränen.

Thorins Sicht:

Kaum habe ich mich halbwegs aufgesetzt, fällt Elariel mir um den Hals, sodass ich den Halt verliere und wir beide nach hinten kippen. Ich muss lachen.

"Vorsicht. Ich will nicht noch einmal die Augen vor dir verschließen.", raune ich in ihr Haar und sie weicht schnell zurück. "Entschuldige", murmelt sie und errötet leicht, doch ich grinse weiter und als ich mich abermals aufsetze, drücke ich sie fest an mich.

"Ich werde dich niemals allein lassen, Elariel.", sage ich und sie krallt ihre warmen Finger in meinen Umhang. Die Anderen sehen uns nur an und wagen es nicht, einen Ton von sich zu geben. Ich drücke Elariel ein wenig von mir weg und schaue sie schmunzelnd an.

"Habe ich geträumt oder hast du mich vorhin wirklich geküsst? "

Leahs Sicht:

Die Zwerge grinsten mich an und ich war verunsichert.

"Ich...also...ich habe die Kontrolle über mich verloren...und ich hatte Angst dich zu verlieren...weil...weil..."

Zum Balrog, ich bin doch sonst nicht so schüchtern! Jetzt sag es ihm! Wenn er mir jetzt eine Abfuhr

erteilt, musst du halt damit leben, aber **PROBIER ES WENIGSTENS!**, hörte ich meine innere Stimme und ich holte tief Luft.

"Weil ich dich liebe."

Jetzt hatte ich es gesagt. Nun war es raus. Thorin sah mich erschrocken an. Traurig wollte ich mich abwenden, doch auf einmal packte er mich. Seine eine Hand lag auf meiner Hüfte, die andere um meinen Kopf und er drückte seine Lippen fest auf meine. Ich realisierte erst nach ein paar Sekunden, was geschehen war, gab mich dann aber ganz dem Kuss hin und schlang meine Arme um Thorins Hals. Die Umstehenden brachen in lauten Jubel aus und ich hörte Gloin sagen: "Das wurde auch Zeit. Sein Gejammer war wirklich unerträglich."

Darauf folgte Gelächter.

Thorin löste sich von mir, um böse Blicke zu verteilen, doch ich drehte sein Gesicht wieder zu mir und küsste ihn erneut, dieses Mal etwas leidenschaftlicher. Als wir uns endgültig voneinander lösten, half ich ihm dabei, aufzustehen. Thorin versöhnte sich mit Bilbo, während ich zum Rand des Felsvorsprungs ging. Meine Gefährten folgten mir. Thorin stellte sich neben mich und nahm meine Hand.

"Erebor.", sagte Balin ehrfürchtig. Ich legte meinen Kopf an Thorins Schulter und er küsste meine Stirn. "Ich liebe Dich", flüsterte ich, woraufhin er lächelte. "Ich liebe Dich auch."

Nachdem die Sonne untergegangen war, drehte ich mich zu den Anderen um. "Ich fürchte, ich muss euch etwas von mir erzählen."

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 9

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1445671769/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-9>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Geheimnisse aus Leahs Vergangenheit werden gelüftet...

Lonukira

Kapitel 1

Leahs Sicht:

"Wahrscheinlich habt ihr geglaubt, das Volk der Dracheneiben existiere nur in den alten Sagen. Doch dem ist nicht so. Ihre Drachen waren kleiner, weniger bösartig und klüger, wurden jedoch nicht so alt wie Andere und waren verletzlicher. Ich selbst bin eine von ihnen, die Tochter von Yavanna, einer Drachenprinzessin. Mein Vater war....ein Elb. Thranduil, der König von Dürerwald."

Hoffentlich verärgerte diese Tatsache Thorin und die Zwerge nicht allzu sehr. Immerhin hatte ich ihn nie als meinen Vater angesehen...

"Die Drachen und mein Volk lebten tief in den Bergen. Dort wuchs ich auf. Als ich alt genug war, wurde ich von Nerwen, einer Deachin, zu ihrer Reiterin erwählt. Die Jahre mit ihr waren die glücklichsten meines Lebens. Eine Zeit lang..."

Ich verstummte und sah zu Thorin. Dieser nickte nur und nahm meine Hand in seine.

"Mein Stammesführer schickte mich und Nerwen zum Erebor, als Vertreter unseres Volkes. Thorin und ich waren gute Freunde."

Wieder machte ich eine Pause. Nun kam der schwerste Teil. Die Zwerge hingen gebannt an meinen Lippen.

"Eines Tages kam Smaug. Thorin, Nerwen und ich unterhielten uns gerade über den Zwischenfall mit meinem Vater, Thranduil, als der Sturm aufkam und wir ein Brüllen vernahmen. Es war der Feuerdrache aus dem Norden. Alarmierend gab Thorin Befehle zur Verteidigung und bat mich, mich selbst und Nerwen in Sicherheit zu bringen, was wir schließlich schweren Herzens tun wollten. Zusammen mit Nerwen versuchte ich, Thror aus seinen Goldkammern zu zerren, aber erst Thorin gelang dies. Gemeinsam flohen wir aus dem Berg hinaus, doch Smaug war uns gefolgt. Nerwen versuchte, ihn aufzuhalten, aber Smaug tötete sie. Dann spie er Feuer. Ich schaffte es, Thorin und mich zu retten, wurde aber schwer verletzt und fiel in Ohnmacht. Von diesen Verbrennungen stammen meine Narben. Ich bekam nicht mit, wie..."

Thorin ergriff das Wort.

"Ich habe geschrien, aus Wut und Schmerz. Ich dachte, sie wäre tot. Schließlich habe ich mein Volk geschützt und Elariel zurückgelassen."

Er senkte den Kopf.

"Das habe ich mir nie verziehen." "Einige Tage später wachte ich in Bruchtal wieder auf. Elrond hatte mich gerettet. Jedoch hatte er nur schlechte Neuigkeiten für mich. Orks hatten mein Volk angegriffen und es ausgelöscht. Kein Elb, kein Drache war mehr am Leben." Ich wischte mir eine Träne aus dem Augenwinkel. "Ich hatte alles verloren. Meine Mutter, meinen Stamm, Nerwen...und Thorin. Ich habe beschlossen, neu anzufangen. Deshalb nannte ich mich Leah. In Wirklichkeit heiÙe ich Elariel Cardúliath. Jetzt weiß ich auch, dass ein Drache überlebt hat, Thuringwethil. Ich muss sie finden."

Die Zwerge schienen betroffen. Schließlich sagte Kili: "Es ehrt uns, dass du deine Geschichte mit uns teilst, Elariel."

Die anderen nickten. Ich lächelte und drückte Thorins Hand. "Wir werden dir helfen, Thuringwethil

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 10

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1446559037/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-10>

Einleitung

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Wir standen beunruhigt auf einer Lichtung zwischen einigen Felsen und warteten auf Bilbo. Als dieser zu uns stieß, brachte er die Nachricht, dass die Orks nicht mehr weit entfernt seien, aber auch etwas anderes hinter uns her sei.

"In welcher Gestalt?", fragte Gandalf. "Etwa der eines Bären?"

Ich lächelte grimmig. "Es gibt ein Haus", fuhr der Zauberer fort, als ich von einem Geräusch in der Nähe abgelenkt wurde. "Er wird uns helfen oder uns umbringen." "Haben wir eine Wahl?", fragte Thorin ernst. Ein lautes Brüllen ertönte und ich kam Gandalf mit einem "Nein!" zuvor. Wir rannten durch die Wildbad auf Beorns Haus zu, der uns in Bärengestalt verfolgte. Als wir ins Hausinnere gelangt waren, schafften es die Zwerge, die Tür zu verbarrikadieren, bevor Beorn hereinstürmen konnte. Ich zwinkerte Gandalf fröhlich zu und dieser schmunzelte. Die Zwerge standen am Fenster und beobachteten Beorn, derweilen unterhielt ich mich leise mit Gandalf.

"Ich werde gehen und mit ihm reden.", sagte ich.

"Du bist nicht bei Sinnen, Elariel. Beorn ist nicht zu unterschätzen. Er wird versuchen, dich anzugreifen." "Nein, das wird er nicht, Gandalf. Er kennt mich. Ich war hier schon oft zu Besuch."

"Auch wenn er dich kennt, in Bärengestalt ist er unberechenbar."

"Mir wird nichts geschehen!"

Langsam wurde ich ärgerlich. "Und selbst wenn. Lieber das Risiko eines einzigen Todes eingehen als das Leben aller meiner Gefährten aufs Spiel zu setzen. Wie du bereits sagtest. Er ist unberechenbar und wer weiß, was passiert, wenn er dreizehn Zwerge und einen Hobbit in seinem Haus vorfindet?" Gandalf seufzte. "Also gut. Aber sobald du merkst, dass er dich nicht erkennt, lauf zurück. Versprich es mir!"

Ich nickte ernst. Er senkte leicht den Kopf und ich ging durch die Seitentür, damit die Zwerge mich nicht bemerkten. Aber mein Weg würde am Fenster vorbeiführen...

Thorins Sicht:

"Was macht Elariel da draußen?", fragt Bofur verwirrt. Mein Herz bleibt stehen. Ich laufe zum Fenster und will daraufhin durch die Tür nach draußen sprinten, als Gandalf mich zurückhält.

"Nein, lass sie.", sagt er ruhig.

"Bist du noch ganz bei Sinnen, Gandalf?", begehre ich auf. "Da draußen wird sie sterben!" "Nein, wird sie nicht.", erwidert Gandalf ungerührt. Ich lasse mich nach einiger Zeit überzeugen und sehe Elariel mit in Falten gelegter Stirn aus dem Fenster hinterher.

Elariels Sicht:

Ich hatte gerade das Haus verlassen, als ich Beorn erblickte. Er knurrte mich an und ging zur Kampfhaltung über.

"Hallo, Beorn.", sagte ich leise und nahm meine Hände als Friedenszeichen hoch.

Er fletschte die Zähne.

"Erkennst du mich nicht? Ich bin es, Elariel Cardúliath, Tochter der Drachenprinzessin."

Er hörte auf zu knurren und musterte mich. Plötzlich brüllte er wütend auf und sprang in meine Richtung. Erschrocken schnappte ich nach Luft, doch Beorn machte einen Satz über mich hinweg. Als ich ein Quieken hinter mir vernahm, drehte ich mich um. Neben Beorn lag ein toter Ork. Der Bär senkte zur Begrüßung den Kopf und stupste dann leicht meinen Rücken an.

"Ich brauche deine Hilfe, Beorn.", sagte ich leise und er machte sich klein. Dankbar setzte ich mich auf seinen Rücken und er brachte mich zu einem kleinen Schuppen, wo er mich auf einem Strohhallen absetzte. Seufzend legte ich mich auf die Seite. Ich hatte es niemandem aus der Gemeinschaft gesagt, aber die Wunde Auf Meinem Rücken hatte sich wieder verschlimmert und es hatte angefangen zu eitern, trotz Gandalfs Heilkunst. Beorn folgte kurz darauf in Menschengestalt mit einem Bündel Heilpflanzen in der Hand.

"Wer hat dir das getan?", fragte er sobald ich mein Hemd ausgezogen hatte.

"Der Orkkönig. Er ließ mich in den Nebelbergen auspeitschen."

Ich zuckte zusammen, als er die Pflanzen auf die geschundene Haut legte.

"Der Großork also.", wiederholte er grummelnd.

"Aber wie konntest du entkommen?"

"Es waren einfach so keine Orks mehr da, als ich aufgewacht bin. Ich nehme an, meine Gefährten haben bei ihrer Flucht alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen."

Beorn sah mich ein wenig brummig an. "Gefährten? Etwa die, die ungebeten in mein Haus gelaufen sind?"

Ich sah zu Boden, während er mich mit einer kalten Salbe einrieb. "Ja. Es tut mir leid, dass wir einfach so eingedrungen sind. Aber du hast uns nicht wirklich Raum für Erklärungen gelassen."

Ich schrie auf, als er einen Splitter aus der entzündeten Haut zog.

"Mir scheint, du achtest immer noch nicht auf deine Gesundheit.", meinte er. "Bleib hier und ruh dich aus." "Aber meine Gefährten-" "Ich rede mit ihnen. Du wirst bald wieder wohlauf sein." "Nein. Sag ihnen nichts von der Wunde. Bitte. Sie sorgen sich schon genug um mich."

Beorn zog die Brauen hoch, neigte dann aber sein Haupt und ging. Ich lehnte mich langsam zurück und machte es mir auf dem Strohhallen bequem. Schnell schlief ich ein.

In meinem Traum sah ich einen schrecklichen Krieg. Viele Lebewesen starben. Ein Schatten am Himmel, es regnet. Vor mir der Umriss einer Person. Sie wendet sich von mir ab....Nein!...Ich schreckte auf. Trauer, Schmerz und Verzweiflung ergriffen Besitz von mir und ich begann hemmungslos zu weinen.

Kapitel 2

Mögt ihr diese FF? Soll ich weiterschreiben? Ich Bitte um Rückmeldung.

Lonukira

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 11

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1447775209/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-11>

Einleitung

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Ich erwachte und bemerkte, dass ich mich nicht mehr in Beorns Schuppen befand, sondern am Rand eines großen Waldes. Kein Zweifel, es war der Dusterwald, wo ich mehrere Jahre meiner Kindheit verbracht hatte. Aber wie war ich hierher gekommen? Ein Stück entfernt sah ich die Silhouette eines Bären auf einem Hügel und lächelte. Die Schmerzen waren vorüber, fast weg. Nach einiger Zeit kamen die Zwerge auf Beorns Ponys an. Thorin sprang von seinem Reittier, lief zu mir und nahm mich vorsichtig in die Arme.

"Jag mir nie wieder so einen Schrecken ein!", wisperte er.

Ich grinste. "Ich werde es versuchen."

Wir liefen nun schon eine ganze Weile durch den Dusterwald und versuchten, zurück zum Weg zu finden.

"Hier ist er nicht!", hörte ich Fili rufen. "Und hier auch nicht."

Dieser Teil des Waldes machte uns allen zu schaffen, sogar mir. Die Luft zerrte an meinen Nerven und mein Rücken pochte schmerzhaft. Als die Zwerge auch noch zu streiten begannen, war es mit meiner Geduld endgültig am Ende.

"Bei den Valar!", brüllte ich.

"Hört auf zu streiten oder ich mache euch einen Kopf kürzer! Jetzt benehmt euch mal wie zivilisierte Männer!"

Ich drehte mich um und kletterte hinter Bilbo einen Baum hinauf. Oben hatten wir eine wundervolle Aussicht, jedoch bemerkte ich weiter unten in den Ästen eine Bewegung.

"Bilbo!", zischte ich und gemeinsam kletterten wir ein Stück tiefer. Plötzlich rutschte der Hobbit ab und riss mich mit in die Tiefe, wo wir in einem Netz landeten. Verdammt! Wir waren den Spinnen in die Arme gelaufen! Bilbo verlor ich aus den Augen, doch ich schaffte es, mich mithilfe meines Schwertes zu befreien. Ich suchte die Zwerge, doch diese waren bereits von Bilbo befreit worden und befanden sich in einem Kampf gegen die Spinnen. Schnell zog ich meine Waffen und unterstützte sie nach Leibeskräften. Spinne um Spinne tötete ich, bis schließlich eine von ihnen mich von hinten anfiel und meine Wunde aufriss. Schreiend und halb betäubt von Schmerzen ging ich zu Boden. Immer mehr Spinnen kamen auf mich zu. Ich war mir so sicher wie nie zuvor, dass dies mein Ende war. Doch plötzlich rauschten Pfeile an mir vorbei und bohrten sich in die dunklen Körper. Die Waldelben kamen uns zur Hilfe und griffen an, während ich hilflos am Boden lag und mich nicht rühren konnte.

Verzweifelt schloss ich die Augen.

Kapitel 2

"Hilfe", rief ich leise. "Hilfe, ich brauche Hilfe."

Doch niemand hörte mich. Ich blieb liegen und hoffte darauf, dass jemand mich finden würde, bis auf einmal jemand über mich stolperte.

"Bei Nessa und Varda. Entschuldigt, es war keine Absicht.", hörte ich eine Elbin sagen. Ich erkannte sie sofort.

"Mae govannen, Tauriel."

Sie kniete sich neben mich. "Elariel, was tust du hier? Der König hat dich verbannt." "Ich liege auf dem Boden und genieße die Aussicht, sieht man das nicht?"

Meine Stimme war schwach und ich riskierte ein schiefes Grinsen. Tauriel sah mich tadelnd an.

"Musst du in für dich gefährlichen Situationen immer Witze machen?"

Sie drehte mich auf die Seite um meinen Rücken zu begutachten.

"Du blutest, aber die Wunde ist nicht tief." Sie legte eine Hand auf meinen Rücken, augenblicklich verflog der Schmerz.

"Danke.", keuchte ich und setzte mich auf.

"Elariel!", hörte ich Thorin hinter mir. Er rannte auf mich zu und nahm mich fest in die Arme. "Ich dachte, du wärest tot!" Erleichtert wandte er sich an Tauriel. "Danke, dass Ihr sie gerettet habt."

Sie nickte nur und stand auf, Thorin stützte mich. Bei der Lichtung angekommen traf ich auf Legolas.

"Ich freue mich, dich zu sehen, Bruder.", meinte ich und er umarmte mich. Nachdem ich ihm und Tauriel erklärt hatte, warum ich dort war, worüber er nicht ganz so erfreut schien, brachte er uns in Thranduils Festung. Auf dem Weg dorthin wurden wir noch einmal von Spinnen angegriffen. Etwas traf mich am Kopf und alles wurde schwarz.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 12

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1447962070/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-12>

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Ich wachte auf und blinzelte ein paar Mal. Meine Schmerzen waren endgültig vorüber und langsam drehte ich den Kopf, um den Raum zu betrachten. Er war in hellen Naturtönen gehalten, und erfüllt von warmem Sonnenlicht. Neben meinem Bett saß jemand, den ich gut kannte.

"Bruder?"

Ich sah ihn an, setzte mich auf und umarmte ihn fest. "Ich habe dich so sehr vermisst!"

"Geht es dir gut, Elariel?"

Legolas musterte mich besorgt und ich nickte lächelnd. "Warum bist du fortgelaufen?"

Ich seufzte. "Wegen der Verlobung. Vater hätte das nicht einfach so tun sollen. So gern ich Elladan habe, ich würde ihn niemals heiraten. Thranduil will mich loswerden. Außerdem...habe ich erfahren, dass einer der Drachen meines Volkes überlebt hat." Legolas Blick verfinsterte sich und ein trauriger Schleier legte sich über seine Augen. "Du redest immer von DEINEM Volk. Als ob dein Herz nur in die Berge gehörte. Und nicht auch hierher."

Ich schwieg betroffen. Er wandte sich kurz ab und wechselte dann das Thema.

"Wie kommt es, dass du ausgerechnet mit dreizehn Zwergen unterwegs bist? Sie sind unsere Feinde.", sagte er leise. Ich spürte Zorn in mir aufwallen.

"Nein! Das sind sie nicht! Diejenigen, die mir DAS", ich zeigte auf meinen Rücken, "angetan haben, sind unsere Feinde. Du kennst die Zwerge nicht einmal und nur weil Thranduil dir üble Geschichten von ihnen erzählt, heißt das noch lange nichts. Diese Zwerge sind gütige Männer. Sie behandeln mich wie ihre Gefährtin. Sie geben mir das Gefühl, etwas wert zu sein, das, was Thranduil mir immer verwehrt hat, weil ich bei Mutter aufgewachsen bin. Sie bedeuten mir alle sehr viel."

"Besonders viel bedeutet dir anscheinend ihr Anführer."

Ich riss die Augen auf. Woher wusste er das? Als ob er meine Gedanken gelesen hätte, fuhr er fort:

"Du hast außer Tauriel, Nerwen und mir noch nie jemanden so nahe an dich herangelassen, sei es nun Mann oder Frau." "Und was ist so falsch daran?", murmelte ich. "'Was ist so falsch daran, jemanden zu lieben?" "Wenn Vater erfährt, was du für Eichenschild empfindest, würde er dich eher einsperren, als diese Verbindung zuzulassen. Halte dich zurück, erspare dir diese Enttäuschung. Bitte."

Ich sah ihn ernst an.

"Mich wundert es, dass gerade Du diese Worte sagst, Legolas. Wo du doch selbst gegen den Anbeginn einer verbotenen Liebe kämpfst. Ich sehe doch, wie du Tauriel ansiehst. Aber glaubst du, Thranduil würde dir erlauben, sie zur Frau zu nehmen? Du weißt, er würde es nicht, und trotzdem gibst du die Hoffnung nicht auf."

Er sah mich trauriger an als zuvor und ich legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Bitte, Legolas. Ich werde deine Hilfe brauchen."

Nach einer Weile der Stille öffnete er den Mund: "Ich weiß nicht, warum du ihnen so sehr vertraust. Ich tue dies nicht für die Zwerge, sondern für dich. Weil du meine Schwester bist und ich dich liebe. Aber zuvor....Vater will dich sehen."

Kapitel 2

"Thranduil. Es ist mir eine Ehre, Vater.", sagte ich unsicher. "Das bezweifle ich." Seine Stimme war forsch, sein Blick gelangweilt. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte und starrte ihn einfach an, den Mann, der mein Vater war. "Es ist lange her, dass Elben auf Zwerge eingegangen sind. Welche Aufgabe könnte von solcher Wichtigkeit sein, dass Zwerge sich mit Dir verbünden und in mein Reich eindringen?" Er sah mich wissend an und setzte ein überlegenes Grinsen auf. "Ihr wisst genau, worum es geht!", zischte ich. "Ihr stellt Euch unwissend und unschuldig, aber in Wahrheit seid Ihr genauso Schuld am Leid der Zwerge wie Smaug. Ihr beschreibt die Zwerge als verräterisch, arrogant und gierig, aber mit diesen Worten beschreibt Ihr nur Euch selbst!"

Meine Stimme war kalt und voller Abneigung. Thranduil verging das Lächeln und er sah mich vernichtend an.

"So etwas will meine Tochter sein. Ich sollte dich zu deinen Freunden in den Kerker werfen lassen." Ich lächelte. "Wieso tut Ihr es denn nicht? Ich würde ihre Gesellschaft viel mehr schätzen als die Eure." Der Elbenkönig sah mich verächtlich an. "Das verstehe ich. Zivilisierte Gesellschaft fand noch nie deinen Gefallen, Tochter der Drachen." "Was wollt Ihr von mir?", fragte ich misstrauisch und zugleich verwirrt. "Nun, so viel deine Manieren auch zu Wünschen übrig lassen, bin ich der Meinung, dass du etwas klüger bist als dein Anführer und Interesse an meinem Angebot findest." "Welches Angebot?" "Wie ich bereits dem Zwergenkönig sagte, biete ich ihm meine Hilfe an, wenn er mir zurückgibt, was mein ist. Ich hoffte, du, meine geliebte Tochter, könntest ihn dazu überreden, sich meine Bedingungen noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen." "Wie kommt Ihr darauf, dass Thorin auf mich hören würde?"

Thranduil hob überheblich das Kinn.

"Mein treuer Sohn erzählte mir von Eichenschilds Reaktion, als man dich wegbrachte. Hätte er eine Waffe gehabt, hätte er dich sicherlich mit seinem Leben verteidigt." Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen, wurde jedoch schnell wieder ernst.

"Weshalb sollte ich Euch vertrauen? Ihr habt die Zwerge bereits mehrmals im Stich gelassen und werdet dies wieder tun! Genau wie Ihr hinter meinem Rücken eine Hochzeit mit Elronds Sohn arrangiert habt! Auf meine Hilfe werdet Ihr in diesem Leben nicht zählen können! Thorin hat eine Entscheidung getroffen und ich unterstütze ihn bei allem, was er tut oder auch nicht tut! Ich war nie Eure Tochter! Mein Herz hat niemals Euch gehört!"

Wütend, aber mit einem verletzten Stich in den Augen fuhr Thranduil herum. "Legolas!", rief er, woraufhin mein Bruder erschien. "Sperr dieses Weib, das einmal meine Tochter war, zu ihrem Anführer in die Zelle!"

Mehr Freude als Trauer überkam mich. Ich sprang auf und Legolas nahm mich am Arm. Was konnte mein Bruder schon tun? Es war besser, er gehorchte. Ich hatte längst einen anderen Weg gewählt als er.

Als Legolas die Zellentür aufschloss, sah Thorin überrascht hoch.

"Elariel, geht es dir gut?" "Ja." Ich betrat die Zelle. Legolas sah mich kurztraurig an und verschwand

Thorins Sicht:

Ich mustere Elariel fragend.

"Warum bist du hier?" Sue grinst frech. "Ich konnte es mir doch nicht entgehen lassen, meinen Vater, den Elbenkönig zu verärgern."

Ich nicke anerkennend und nehme dann ihre Hand. Langsam führe ich sie in die hinterste Ecke der Zelle und setze mich hin. Elariel sieht mich verwirrt an. Dann, mit einer schnellen Bewegung, ziehe ich sie auf meinen Schoß und lege meine Lippen auf ihre. Sie vergräbt ihre Hände in meinen Haaren und ich genieße ihre Nähe. Mein Mund wandert zu ihrem Ohr. "Ich bin stolz auf dich, meine Kriegerin", flüstere ich und küsse ihren Hals herab. Am liebsten würde ich Elariel nie wieder loslassen.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 13

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1448474959/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-13>

Einleitung

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Es war Abend und das Waldlandreich wirkte beinahe wie verlassen. Ich hatte mich in Thorins Armen etwas ausgeruht, bis Thranduil mich ein weiteres Mal zu sich befahl. Zuvor hatten Thorin und ich gemeinsam diskutiert, was zu tun sei. Er hatte vorgeschlagen, auf Bilbo zu vertrauen. Doch meine Geduld war begrenzt und ich wollte nicht tatenlos bleiben. Thranduils Stimme war ruhig und kalt. "Ihr liebt nicht ihn, sondern die Reichtümer in seinem Berg. Ihr hofft, durch Eure Nähe zu ihm einen Teil zu bekommen. Das verstehe ich." Der König lächelte. "In diesem Berg gibt es Schätze, die auch ich begehre. Wir könnten uns helfen, du und ich, die du mein Fleisch und Blut bist, trotz der Entfernung unserer Herzen. Du musst ihn nur dazu bringen, auf mein Angebot einzugehen." Hätte Tauriel mich nicht festgehalten, wäre ich auf ihn losgegangen. "Welches Recht nehmt Ihr Euch, meinen Willen kennen zu wollen? Ihr denkt meine Absichten zu kennen, doch nur weil Ihr so gierig seid, heißt das nicht, dass dies auch auf Eure Tochter zutrifft. Ihr wisst nicht, was in Mittelerde vor sich geht und Ihr wisst nicht, was es heißt, jemanden zu lieben! Ihr denkt, dass Euer Leben mehr wert ist, als das der Zwerge, aber Ihr irrt Euch! Ihr sollt erfahren, was es heißt heimatlos und hungernd durch die Gegend zu laufen, wissen wie es ist, auf andere angewiesen zu sein, die Euch dann nur Eurem Schicksal überlassen und sich von Euch abwenden in größter Not! Dies wünsche ich Euch und nichts anderes!" Thranduil zog sich auf seinen Thron zurück und sah mich missbilligend an.

"Ich habe mich in dir getäuscht, Elariel. Du bist genauso arrogant und stur wie deine Freunde. Sperr sie wieder ein, Tauriel."

Als die Rothaarige und ich außer Hör- und Sichtweite waren, blieb sie stehen. "Ist es wahr?", fragte sie eindringlich. "Hat er sie wirklich im Stich gelassen?"

Taurig und niedergeschlagen nickte ich. Der Verlust meines Vaters schmerzte mehr als ich erwartet hatte. "Er war dort an jenem Tag mit seinem Heer. Doch als er die Lage der Zwerge sah, die Zerstörung Smaugs und die Toten, da wandte er sich ab. Selbst als die Zwerge hier um Hilfe baten, wies er sie ab und schickte sie fort."

Tauriel sah geschockt aus, aber auch nachdenklich.

"Ist Thorin der Zwerg, den du liebst?" Ich lächelte. "Ja." "Und er liebt dich auch?" "Ja." "Hast du denn keine Probleme damit, dass er ein Zwerg ist? Versteh mich bitte nicht falsch." Ich ahnte etwas und begann zu grinsen. "Warum willst du das alles wissen?"

Sie schaute verlegen zu Boden und ich grinste noch breiter. "Wenn man jemanden liebt, hat man keine Probleme damit, ob jemand ein Elb oder ein Zwerg ist. Liebe überwindet jedes Hindernis. Denn worauf es ankommt sind die Werte der Person, der man sein Herz schenkt. Du solltest wissen, dass er sehr angetan von dir ist."

Tauriel hob den Kopf.

"Wie bitte?" "Ich glaube, du weißt, von wem ich rede. Er spricht nur noch von dir und davon, wie du ihn gerettet hast. Du solltest dich ein wenig mit ihm unterhalten."

Sie errötete und schob mich weiter Richtung Zelle. Als wir den Gefängnistrakt erreichten, schliefen

beinahe alle. Als sich die Zellentür hinter mir schloss, bedeutete ich Tauriel, zu Kili zu gehen. Dann ich meinen Blick über den schlafenden Thorin gleiten, ehe ich mich an ihn kuschelte. Eine Weile lang lauschte ich Tauriels und Kilis Gespräch, dann stand ich auf und ging wütend auf und ab. Nun stand ich an der Tür und verfluchte im Stillen den Elbenkönig und mein unüberlegtes Handeln, bis ich zwei warme Hände an meiner Hüfte spürte. Thorin zog mich an sich und küsste meinen Nacken.

"Mach dir keine Sorgen, lass es gut sein, Elariel. Es wird nicht helfen.", raunte er mir zu. Ich drehte mich um und sag ihm in die Augen.

"Wir können nicht tatenlos herumstehen. Die Stunden vergehen und der Durinstag rückt näher."

"Bitte beruhige dich."

Verzweifelt setzte ich mich auf den eisigen Boden, er ließ sich neben mir nieder, zog mich in seine Arme und legte meinen Kopf an seine Schulter. Langsam wurde ich ruhiger.

"Vertraue auf deinen Bruder und Bilbo. Sie werden dich und uns nicht im Stich lassen."

Ich blickte nach draußen.

"Hoffentlich hast du Recht."

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 14

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1449345505/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-14>

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Ich träumte. Ich stehe auf einem Berg, der Wind pfeift um meine Ohren. Am Horizont türmen sich Sturmwolken auf, es wird bald ein Gewitter geben. Neben mir steht eine Frau mit roten Haaren, die im Wind wehen. Ich kenne sie. Es ist Yavanna, meine Mutter, die Königin der Dracheneiben. Liebevoll sieht sie mich an. "Meine geliebte Tochter."

Ihre Stimme ist so wirklich, so deutlich, als wäre sie noch am Leben.

"Ich habe dir etwas zu sagen. Die Prophezeiung, die dein Schicksal bestimmen wird. Erinnerst du dich an den Tag, als ich dir am Tag des Feuermondes etwas zeigte?"

Ich nicke. "Ja. Du hast mich die alten Worte gelehrt." "Und dich ermahnt, sie erst zu benutzen, wenn die Zeit reif ist. Dieser Zeitpunkt rückt näher." "Wie meinst du das?" "Ich kann dir nichts sagen, meine Sonne. Doch bedenke: Du wirst über den Wald hinaus gehen, wo die Welt endet und das weiße Licht der Ewigkeit die Luft erfüllt. Wo die Quellen der Berge speien Gold in Die Flüsse und Seen. Wenn das letzte Wort gesprochen und das Feuer erlischt, erhebt sich aus der Asche die rätselhaft verhüllte Gestalt."

"Was meinst du damit? Sag es mir! Bitte!"

Doch ihre Gestalt verschwindet. Ich höre nur noch ein schwaches Flüstern: "Du bist die Drachenprinzessin. Du wirst es schaffen."

Kapitel 2

Mitten in der Nacht wurde ich von Stimmen aus dem Schlaf gerissen. Ich schlug die Augen auf und sah Legolas vor meiner Zellentür stehen.

"Bruder", flüsterte ich und er lächelte. Kurz darauf tauchte Bilbo neben ihm auf; mit einem Schlüssel in der Hand. Grinsend sperrte der Hobbit eine Tür nach der anderen auf, während Legolas mir mein Langschwert und den Kurzbogen reichte. Bilbo führte uns in den Weinkeller. "Los, in die Fässer!" Wir kletterten in die leeren Fässer woraufhin Bilbo einen Hebel betätigte und wir uns kurz darauf im Fluss wiederfanden. Ich grinste. Dieser Hobbit steckte voller Überraschungen! Doch kurz darauf hörte ich Orkschreie und sprang aus meinem Fass ans Ufer. Die Orks kamen mir in großen Zahlen entgegen. Mit meinem Schwert begann ich, sie anzugreifen; bald kamen auch Legolas und Tauriel, die mich nach Kräften unterstützten. Ein Grinsen stahl sich auf meine Lippen.

Ein Ork, zwei Orks, drei Orks...ohhh, was für ein hässlicher Kopf auf diesen kleinen Schultern...jetzt nicht mehr...elf Orks, zwölf Orks...Wehe, ihr rührt ihn an, ich töte euch sowieso, aber WEHE, IHR RÜHRT IHN AN!...

Rücken an Rücken hielt ich mit Kili die Orkmassen zurück, doch unsere Kräfte ließen bereits nach.

"Kili! Der Hebel!" Ich deutete auf das Flusstor. Während ich ihm den Rücken freihielt, kämpfte er sich einen Weg dorthin. Ich war so sehr in den Kampf vertieft, dass ich Bolg nicht bemerkte, der mit einem Pfeil auf mich zielte. Plötzlich spürte ich einen höllisch stechenden Schmerz in der Schulter. Laut schrie ich auf und ging in die Knie. Kili drehte sich erschrocken um und wollte mir helfen, doch ich hielt ihn zurück. "Den Hebel! Zieh den verdammten Hebel!" Nach kurzem Zögern drehte er sich um und lief wieder auf den Hebel zu. Als er ihn gerade zog, wurde auch er von einem Pfeil getroffen. Ich rappelte mich auf, nahm das Schwert in die Hand der unverletzten Seite und lief auf einen Ork zu, der Kili bedrohte, doch Legolas kam mir zuvor. Neue Hoffnung keimte in mir auf. Kili rollte sich gerade in ein leeres Fass, als ich eine Stimme hörte. "Elariel!"

Unter mir erkannte ich Thorin. Ich ließ mich ins Wasser fallen und er zog mich zu sich. Als er den Pfeil in meinem Körper sah, weiteten sich seine Augen und er machte Anstalten, ihn herauszuziehen. "Später", sagte ich, "es werden immer mehr."

Thorin griff nach meiner Hand. "Halt dich fest."

Schon begann der wildeste Teil der Fahrt. Ein paar mal wäre ich beinahe ins Wasser gefallen, doch jedes mal hielt Thorin mich fest. Hinter mir sah ich Legolas' vage Umrisse. "Ich danke dir.", flüsterte ich, bevor wir endgültig verschwanden.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 15

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1450036959/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-15>

Kapitel 1

Am Ufer des Flusses versammelten wir uns und versorgten die Wunden. Dort trafen wir Bard, einen Menschen aus Esgaroth. Dank Balins Überzeugungskraft und dem richtigen Geld hatten wir es geschafft, mit auf den Kahn zu kommen, um über den See zu gelangen. Während der Fahrt hing ich meinen Gedanken nach und ließ die Geschehnisse der letzten Tage vor meinem inneren Auge vorbeiziehen, bis ich unterbrochen wurde. "Wie kommt es, dass eine Elbin eine Gruppe von Zwergen begleitet?" Ich sah zu Bard. "Man bat mich, sie auf diesem Abenteuer zu begleiten"

Kapitel 2

Nebel leckte an dem Kahn, der lautlos über das Wasser pendelte, als wir in Esgaroth ankamen. Ich wechselte einen kurzen Blick mit Bard, der an einem der Kais andockte. Er nickte mir kurz zu, dann ging er von Bord und unterhielt sich mit einem Mann. Stirnrunzelnd sah ich mich am Hafen um. Plötzlich fiel etwas weiches, glitschiges auf die Zwerge herab und sie wurden von einem Schwall Fische begraben. Ich versteckte mich hinter einem der Fässer und spürte, wie das Boot langsam weiterfuhr, doch dann durchschnitt eine scharfe Stimme die Luft: "Halt! Schiffskontrolle!" Nach einer kurzen Unterhaltung mit Bard gab der Kontrolleur die Erlaubnis, weiterzufahren. "Stop. Nicht so schnell." Ein gehässiges Zischeln ertönte und ein widerlicher Mann trat gefolgt von drei Wachen auf Bard zu. Die Wachen machten Anstalten, den Fisch in den See zu kippen, doch ich gab mir einen Ruck und erhob mich. "Es ist nicht höflich, ein Geschenk einfach wegzuworfen." Der seltsame Mann hielt inne. "Soso, ein Geschenk also. Und wer seid Ihr, Schöne Frau?" "Ich bin Elariel Cardúliath, Tochter des Elbenkönigs Thranduil von Dürerwald." Mit einer übertrieben huldvollen Geste deutete ich auf die Fässer. "Die Bewohner dieser Stadt freuen sich bestimmt über frischen Fisch." Der Mann setzte eine entschuldigende Miene auf. "Aber Eure Hoheit...Gesetz ist Gesetz!" "Wenn die Leute hören, dass der Bürgermeister Fisch in den See wirft, werden die Aufstände beginnen.", mischte sich Bard ein. Alfrid machte ein verächtliches Geräusch. "Das hier wird noch ein Nachspiel haben, Bard. Wir wissen, wo du wohnst!" Zum Abschied schenkte er mir ein schmieriges Lächeln.

Das Boot kam mit einem dumpfen Aufprall am Steg zum stehen. Bard schenkte einem Mann in der Nähe die Fische, im Gegenzug versprach dieser, zu verschweigen, die Gemeinschaft gesehen zu haben. Zügig folgten wir Bard, der sicher von Steg zu Steg sprang. Als sich eine Wache näherte, drückte er mich zurück. Ich trat Bifur auf den Fuß, welcher dann eine Kettenreaktion verursachte. Plötzlich schrie Kili auf, da Fili gegen sein Knie gekracht war. Die Wache kam zielstrebig auf uns zu. Kurzerhand rammte ich ihr meinen Schwertgriff ins Gesicht. Er fiel auf die Bretter und einige Stadtbewohner schleppten ihn fort. Doch ein ganzer Wachtrupp war auf uns aufmerksam geworden. Ich schlug meine Kapuze hoch und lehnte mich an einen Pfeiler, während die Zwerge unter einen Haufen Bretter schlüpfen. "Was ist hier los?" Der Hauptmann steuerte auf mich zu, doch da trat Bard auf ihn zu. Der Hauptmann knurrte und sah sich nach Beweisen für ein Verbrechen um, fand jedoch nichts und verschwand mit dem Trupp um eine Ecke. Wir liefen weiter, bis uns ein Junge abfing. "Vater, unser Haus wird beobachtet." Ein cleverer Junge, dieser Bain. Während ich mit Bard unbehelligt ins Haus kam, mussten die Zwerge durch...ich werde es nicht weiter vertiefen.

Kapitel 3

Wir waren nun also in Bards Haus. Als Thorin aus dem Fenster blickte, schien es, als hätte er einen Geist gesehen. Bilbo fragte ihn natürlich direkt danach. "Das hat er, mein Freund.", antwortete Balin für den Prinzen. Er erzählte die Geschichte des Statthalters Girion, der Dale beschützen und Smaug mit einem schwarzen Pfeil töten wollte. Die Zwerge beharren darauf, er sei gescheitert. Doch die Seemenschen waren der festen Überzeugung, er hätte Smaug unter dem linken Flügel getroffen und eine Schuppe gelöst...

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 16

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1451249925/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-16>

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Wenig später verlangten die Zwerge nach den versprochenen Waffen. Bard verschwand und kehrte kurz darauf mit einem langen, nassen Bündel zurück, das er auf dem Tisch ablegte. Zum Vorschein kamen....Dinge, die man kaum Waffen nennen konnte. "Wir haben Euch für Waffen bezahlt!", protestierte Thorin lautstark und die Zwerge warfen das Zeug wieder auf den Tisch. Bard sah bestürzt aus und Balin verteidigte den Seemenschen: "Thorin, ich bin schon mit weniger ausgekommen. Nehmen wir die Sachen und gehen."

Auch ich kam nicht umhin, meine Meinung kundzutun: "Wir sollten dankbar sein für diese Waffen. Ich fürchte, die einfachen Bewohner haben nicht mehr."

"Alle anderen Waffen sind verboten und in der Waffenkammer des Bürgermeisters untergebracht.", fügte Bard hinzu. Das hätte er lieber nicht sagen sollen...

Es war Abend geworden. Das Wasser klatschte leise gegen Holzplanken, während ich vor der Waffenkammer Wache hielt. Mit wachsamen Sinnen beobachtete ich die Umgebung. Auf einmal ertönte aus der Hütte ein lautes Scheppern. Ich drehte mich erschrocken um- und spürte eine eisige Klinge an meinem Hals. Die Wachen ergriffen uns und brachten uns zum Rathaus, wo bereits Alfrid und der Bürgermeister warteten. Es kam zu einer Diskussion und einer bewegenden Rede, in der Thorin erklärte, dass er Esgaroth wieder reich machen wolle. Doch Bard war der festen Überzeugung, dass die Zwerge nur Tod und Zerstörung bringen würden. Mit gehässiger Miene fragte der Bürgermeister: "Wer würde für dich bürgen, Eichenschild?"

Ich hob die Hand. "Ich bürge für ihn! Thorin ist einer der Aufrichtigsten, die ich kennenlernen durfte; und wenn er etwas verspricht, hält er es auch. Bei dem Gedanken an Gold und Edelsteine weiteten sich die Augen des Bürgermeisters und er versprach uns seine volle Unterstützung.

Am Abend gab es eine große Feier, es gab viel Essen und noch mehr Alkohol. Doch ich hatte weder Lust, mich vollzuschütten, noch mich zu überfressen. Also schlenderte ich aus dem Rathaus hinaus und blieb auf dem Platz stehen. "Genug von den Feierlichkeiten?"

Ich drehte mich um und grinste Thorin schief an. "Ich denke, es ist noch zu früh zum Feiern. Wir haben noch einen weiten Weg vor uns." Ich sah zum Einsamen Berg. "Und ein Feuerdrache versperrt das Ziel..."

Liebevoll sah Thorin mir in die Augen. "Mit dir zusammen bringe ich jeden Feind zur Strecke."

Kapitel 2

Am nächsten Morgen liefen wir in Reih und Glied zum Boot. Kili, Fili, Oin und Bofur blieben leider zurück, da Thorin den Verletzten nicht mitnehmen wollte. Also fuhren wir los. Die Fanfaren wurden immer leiser, als wir immer weiter auf den See hinaus getragen wurden. Der Einsame Berg wurde immer größer und klarer; und gegen Ende des Tages legten wir am anderen Ufer an. Der Weg nach oben war lang und anstrengend, doch als wir oben angekommen waren, konnte ich im Bett des Tales die Ruine der verlorenen Stadt sehen. Dale. Thorin lief immer weiter. "Aber Gandalf hat doch gesagt, wir sollen hier warten!", warf Bilbo ein. Doch die Zwerge kletterten immer weiter. Oben angekommen suchten die Zwerge nach dem Schlüsselloch und ich sammelte meine Kräfte. Langsam versank die Sonne am Horizont, hinter den Berghängen im Westen, und die Zwerge wurden von Panik ergriffen. Als auch der letzte Strahl verschwunden war, ließ Thorin enttäuscht den Schlüssel fallen und die Zwerge machten sich an den Abstieg.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 17

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz38/quiz/1452067526/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-17>

Einleitung

Kapitel 1

Elariels Sicht:

"Thorin! Thorin!"

Ich stolperte hinter ihm den Hang hinab. Als ich direkt hinter ihm stand, drehte er sich um und sah mich mit unendlich traurigen Augen an. "Elariel, es hat keinen Zweck. Der Erebor ist für uns verloren."

Ich schwieg und merkte, wie mir die Tränen in die Augen stiegen. Schließlich brachte ich die Worte hervor, die meine Mutter mir einst vorgetragen hatte: "Manchmal musst du genau hinsehen, um die Wahrheit zu erkennen."

In diesem Moment hörte ich Bilbo rufen: "Ich hab es gefunden! Das Schlüsselloch! Es war das Licht des Mondes! Des letzten...Herbst...Mondes! Kommt zurück!"

Sofort eilten wir Richtung Geheimtür. Thorin hob den Schlüssel auf und öffnete die Tür im Felsen. Wir waren weit gekommen. Aber wir hatten es lange nicht geschafft.

Ich stand am Rande der Klippe vor der Geheimtür Erebors und starrte in die Nacht hinaus. Meine Gedanken waren bei Thuringwethil und bei Bilbo, der gerade ganz alleine im Inneren des Berges nach dem Arkenstein suchte. Ich konnte mir einfach nicht erklären, wie Thorin ihn einer solchen Gefahr aussetzen konnte...

"Du zweifelst", hörte ich eine Stimme hinter mir. Sie gehörte Thorin. "Nein", antwortete ich ohne ihn anzusehen. "Ich denke lediglich nach."

Er kam auf mich zu und ich drehte mich um.

"Ich bin sicher, Bilbo kehrt wohlbehalten zurück und hat den Arkenstein dabei.", meinte er und nahm meine Hände. "Mit ihm werde ich der größte Zwergenkönige und niemand wird meine Worte ignorieren. Ich werde Herr aller Zwerge sein, und du, Elariel, wirst an meiner Seite regieren. Als meine Königin."

Bei diesen Worten glänzten seine Augen und ich blinzelte beunruhigt, doch bevor ich etwas sagen konnte, legte er seine Lippen auf meine. Ich gebucht ganz diesem Moment hin. Seit der Gefangenschaft im Waldlandreich hatten wir keinen Moment für uns gehabt..."Und Thuringwethil?", brachte ich zwischen zwei Küssen hervor. "Wir finden sie", murmelte Thorin und ich gab mich mit der Antwort vorerst zufrieden. Auf einmal bebte der Boden unter unseren Füßen und ich schreckte auf. Auch Thorin blickte finster auf.

"Smaug!", rief ich. Nun erwachten die Zwerge und gesellten sich zu uns.

"Wir sollten zu Bilbo gehen und ihm helfen", schlug Dori vor. Ich nickte und wollte losstürmen, als Thorin mich zurückhielt.

"Nein!", sagte er verbissen. "Der Hobbit ist Schuld daran, dass Smaug wach ist, also soll er jetzt damit klarkommen." "Was!"

Entsetzt sah ich ihn an und Balin hob die Stimme: "Thorin, wir müssen ihm helfen, er-" "Ich werde die Zukunft dieser Aufgabe nicht für das Leben eines Diebes riskieren!", brüllte Thorin. "Sein Name ist

Bilbo. ", gab Balin zurück. Ich stellte mich direkt vor Thorin und schaute ihm fest in die Augen. "Was nur mit dir los?" "Was soll mit mir los sein?" "Nun, normalerweise würdest du niemals einem Gefährten, einem Freund, so etwas zumuten. Du bist dir der Gefahr, die Smaug darstellt, immer bewusst gewesen, und doch lässt du Bilbo jetzt alleine."

Er sagte nichts, sah mich nur verwirrt an.

"DDu brauchst diesen Berg nicht, um ein guter König zu sein. Du hast Freunde, die dir überallhin folgen, die dich lieben und schätzen. Kein Gold der Welt kann so etwas schaffen." "Aber es ist unsere Heimat. Ich bin ihr König. Muss ich nicht dafür Sorge tragen, dass sie ein Zuhause haben? Dass sie nicht im Regen stehen? Muss ich mich nicht um ihr Leiden kümmern?"

Ich seufzte ungeduldig.

"Du weißt, dass es hier nicht um die Heimat deines Volkes geht oder um deine Pflichten als König. Es geht darum, dass du dich nicht wie ein König fühlst, weil du den Stein nicht besitzt. Soll ich dir etwas sagen? Ein Stein kann dich nicht zu einem König machen. Das kann nur das hier."

Ich berührte seine Brustkrebs an der Stelle seines Herzens. Dann wandte ich mich ruckartig um und ging auf den Berg zu. Vor dem Eingang hielt ich inne und drehte mich um. Die Zwerge waren mir gefolgt, auch Thorin. Gemeinsam gingen wir hinein um Bilbo zu helfen.

Kapitel 2

Ich würde mich wie immer sehr über Rückmeldungen freuen.

Lonukira

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 18

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1452626149/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-18>

Einleitung

Elariel kommt der Lösung der Prophezeiung näher. Doch zuvor müssen sie und die Gemeinschaft einen Feuerdrachen besiegen. Die Gefahr ist groß und der Weg voller Hindernisse. Wird die junge Drachenprinzessin es schaffen, Mittelerde und alle die sie liebt zu retten?

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Als ich in die Halle trat, fiel ich beinahe um. Ich hatte nicht so viel Gold auf einmal gesehen, seit ich damals verletzt worden war. Ich erinnerte mich schlagartig an alles, fast nichts hatte sich verändert.

Mit einem Mal kam jemand auf uns zu gerannt. Bilbo! Ich lief ihm entgegen und umarmte ihn.

"Ist dir etwas passiert? Wir hätten dich nie allein gehen lassen sollen."

Wir drehten uns um und schickten uns an zurückzukehren, doch Thorin versperrte uns den Weg. "Wo ist der Arkenstein? Hast du ihn gefunden?"

Bilbo antwortete nicht, dafür fuhr ich Thorin an: "Er hätte getötet werden können und du fragst nach dem Stein?"

Seine Gier versetzte mich in Schrecken. Plötzlich hörte ich eine laute Stimme: "Ihr sollt brennen!"

Smaug war gekommen.

Der riesige Feuerdrache bäumte sich auf um seinen tödlichen Atem zu speien, als wir vom Treppenabsatz sprangen. Thorin führte uns in einen kleinen Raum. Vorerst waren wir in Sicherheit, doch Thorin wollte weiter.

"Wir können zur westlichen Waffenkammer gehen. Dort müsste auch ein Ausgang sein." Ich nickte benommen und schon machten wir uns so leise und vorsichtig auf den Weg wie es nur ging.

Kapitel 2

In der Waffenkammer angekommen unterdrückte ich einen Schrei. Überall lagen zusammengesunkene, verkohlte Leichen. Ich wandte mich geschockt und betroffen ab. Thorin rang ebenfalls nach Fassung. "Die letzten unseres Volkes. Sie müssen hergekommen sein, um einen Ausgang zu suchen"

Bei Balins Worten wimmerte ich leise auf und ging in die Knie. So wollte ich nicht sterben! Ich wollte überhaupt noch nicht sterben! Der Tod war allgegenwärtig, das wurde mir nun klar. Niemand wusste, was uns blühte. Langsam stand ich auf. Ich musste stark sein. Für meine Gefährten. Für Thorin. Und für Thuringwethil. "Wenn wir in die oberen Räume gelangen können, bleiben uns noch gut drei Tage.", meinte Balin. Zeitgleich mit Thorin antwortete ich: "Nein, so sterben wir nicht." Ich grinste meinen König unter dem Berge an und er sprach weiter: " Wenn es schon im Feuer enden muss, dann sollen wir zusammen brennen. Wir gehen zu den Schmieden." Alle nickten.

Ich lief mit Balin, Bilbo und Thorin. Unterwegs wurden wir vom Smaug überrascht.

"Der König unter dem Berge ist also wiedergekehrt und will mir mein Eigentum stehlen. Ihr Narren sollt brennen!"

Mit diesen Worten spie er Feuer. In jenem Moment erinnerte ich mich an die alten Worte in der Sprache meines Volkes, die wir benutzten um bei Trainingskämpfen das Drachenfeuer unschädlich zu machen. Gleichzeitig kam mir der Schluss der Prophezeiung in den Sinn: 'Wenn das letzte Wort ertönt und das Feuer erlischt, erhebt sich aus der Asche die rätselhaft verhüllte Gestalt'

Das musste die Lösung sein!

Die rätselhaft Verhüllte - Thuringwethil!

Das erlöschende Feuer...wenn Smaug starb, würde ich endlich zu meiner Drachin finden. Und die Worte waren mir bekannt. Ich schubste Thorin und die anderen zur Seite und schrie so laut ich konnte: "BORNEAS!"

Ein Feuersturm kam auf und umwirbelte mich. Er lenkte Smaugs Flammen von uns weg und wir liefen unversehrt weiter. Smaug nahm die Verfolgung auf.

Kapitel 3

Die Schmiedeöfen waren seit Jahren nicht mehr benutzt worden. Zunächst wussten wir nicht, was zu tun war, doch da kam Thorin die blendende Idee.

"Du bist langsam geworden und fett. Du Schnecke!", rief er Smaug zu. Wir schafften es gerade eben hinter die riesigen Gitter, bevor Smaug Feuer spie. Die Öfen sprangen an und wir konnten unseren Plan in die Tat umsetzen.

"Elariel, geh mit Bilbo! Er braucht dich jetzt mehr als ich!"

Das sollte wohl ein Scherz sein. "Oh nein, ich lasse dich nicht noch einmal allein. Das letzte mal wurdest du fast getötet! Ich bleibe bei dir." "Elariel, versteh doch! Dort oben bist du in Sicherheit, hier könnte dir etwas passieren!"

Die Sturheit der Zwerge war wirklich unübertroffen. Bevor ich ging gab ich ihm einen leidenschaftlichen Kuss, dann rannte ich hinauf zu Bilbo. Da brach Smaug das Gitter und zertrümmerte den Vorsprung auf dem Bilbo und ich gestanden hatten. Wir fielen zu Boden. Sofort rannten wir hinter den anderen her während das flüssige Gold in seine Form geleitet wurde. Thorin schnappte sich eine Schubkarre und verschwand auf dem schimmernden Fluss aus Metall.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 19

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1453836354/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-19>

Kapitel 1

Auf dem Weg in den Thronsaal hatte ich die einmalige Gelegenheit, mich unter vier Augen mit Smaug zu unterhalten. Ich fühlte Blut auf meiner Stirn, ich hatte mir kurz zuvor den Kopf gestoßen. "Eine beachtliche Leistung, dass du es so weit geschafft hast." Der Feuerdrache spielte mit mir. "Deine Zwergenfreunde haben dich einfach so allein gelassen? Was sind das für Freunde, die sich nicht um dich kümmern und lieber mein Gold begutachten?" Mit diesen Worten entfachte er Hass in meinem Herzen und das wusste er. "Thorin hat mir mehrmals das Leben gerettet! Er würde mich nie allein lassen!"

Smaug lachte auf. "Und wo ist dein Prinz? Ich sehe ihn nicht, du etwa? Weder den Zwergenprinzen, noch deinen Elben. Wo sind sie denn?"

Legolas. Woher wusste er von meinem Bruder? Als ob Smaug Gedanken lesen könnte, fuhr er fort: "Er ist im Herzen wie euer Vater, Mädchen. Voll Hass, Kälte, Abneigung. Und dann da noch diese lächerliche Prophezeiung. Wenn ich sterbe, findest du den letzten Drachen. Du irrst dich. Ich bin Feuer und niemand kann mich töten!"

Die letzten Worte brüllte er so laut, dass der Boden erzitterte. Ich sah weg, aber Smaug lachte nur. "Du armes Ding bist so allein und wehrlos, dass ich voller Mitleid bin."

Als ob.

"Denkst du nicht auch, wir sollten es diesem dreckigen Zwergen heimzahlen? Er raubt MEIN Gold und lässt DICH hier alleine, mit der gefährlichsten aller Katastrophen! Wir reißen ihm sein Herz heraus und sehen zu, wie er verblutet. Und danach kümmern wir uns um den Elben."

In diesem Moment ertönte Thorins Stimme: "Hier, du fette Echse!"

Mein geliebter Zwerg stand auf einer Plattform, unter ihm eine gusseiserne Figur Thrors. Neugierig und hoffnungsvoll stand ich auf und beobachtete das Geschehen. Der König unter dem Berge stand so selbstsicher und ehrwürdig vor dem Drachen, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. "Spüre das Feuer der Zwerge!"

Mit diesen Worten zog er an einem Seil. Die Form brach auf und Smaug stand vor einer goldenen Statue. Der Drache war von dem Anblick so gefesselt, dass er nicht merkte, dass das Metall noch flüssig war. Ein Goldstrom brach über Smaug herein und er versank darin. Alles war totenstill. Auf einmal schoss Smaug aus dem Gold, brüllte laut und brach aus dem Erebor aus. Mir war klar, wo er hinwollte: Esgaroth am See...

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 20

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1454616325/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-20>

Kapitel 1

Wir standen oben auf den Mauern Erebor und sahen einen Reiter auf uns zu kommen. Es war Bard, der Thorin um ein Gespräch ersuchte. Nach der Auseinandersetzung der beiden wandte sich Thorin an die Zwerge und mich: "Bringt die Brücke zum Einsturz. Sie sollen nicht näher als zehn Fuß an meinen Berg heran kommen."

Schweigend machten wir uns an die Arbeit. Während ich meinen Freunden gezwungenermaßen zur Hand ging, kam Thorin auf mich zu und zog mich zur Seite. "Würdest du mich kurz begleiten?" Seine Stimme war eindringlich und ich nickte sofort. Gemeinsam schritten wir durch die leeren Hallen des Erebor und gingen die vielen Treppen hinauf, bis wir zu einer Tür gelangten, die mir erschreckend bekannt vorkam. Thorin blieb stehen und nahm meine Hände.

"Es tut mir leid, dass ich dich in den letzten Tagen vernachlässigt habe, Elariel. Du hast meine Hilfe gebraucht und ich war nicht da. Ich hoffe, du kannst mir vergeben. Einer besonderen Frau wie dir gebührt es nicht, allein gelassen zu werden."

Die Aufrichtigkeit dieser Worte konnte ich sowohl in seinen Augen sehen als auch in seiner Stimme hören und ich wunderte mich, warum er sich in Gegenwart der Zwerge so abweisend verhielt. Ich grinste. "Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, Thorin. Ich verstehe dich vollkommen. Wir leben in schweren Zeiten und ich kann wirklich nicht von dir verlangen, dass du jede freie Minute mit mir verbringst."

"Das will ich aber.", erwiderte er und zog mich näher zu sich. Kurz bevor sich unsere Lippen berührten, wich er ein Stück zurück. Ich sah ihn verwirrt an, doch er lächelte bloß und deutete auf die Tür. Langsam öffnete ich sie. Dahinter verbarg sich ein Raum, der, im Gegensatz zu allen anderen im Berg, kaum verstaubt war. An der Wand stand ein frisch bezogenes Bett, daneben ein kleiner, runder Tisch, auf dem eine Kerze stand und mit ihrem Licht das Zimmer erhellte. Mit großen Augen durchquerte ich das Gemach, in dem ich einmal gelebt hatte. Beim Bett angekommen strich ich mit den Finger über das Laken. "Gefällt es dir?", fragte Thorin und lehnte sich an die geschlossene Tür. "Es ist unglaublich.", gab ich lächelnd zurück. Dann entdeckte ich das Bild an der Wand, es zeigte eine schöne Elbin mit demselben Lachen, das ich so oft lachte. "Mutter", sagte ich tonlos. Von hinten zog mich Thorin in eine Umarmung und ich lehnte mich an ihn. "Gemeinsam werden wir sie und Nerwen rächen.", wisperte er. "Es gibt noch genug Orks, die gar nicht erwarten können zu fliegen wie Smaug höchstpersönlich." Ich lachte. "Du solltest lieber aufpassen, dass du nicht zuerst einen Tritt von mir abbekommst." "Weshalb?" "Da sind wir schon allein in einem Raum und das einzige, woran du denken kannst, sind Orks." Er schmunzelte und sah mir dann in die Augen.

Kapitel 2

Thorins Sicht:

"Elariel, du bist die einzige Frau in meinem Leben und die einzige, der ich diese Worte sagen werde: Du bist die Frau meines Lebens und ich will alles mit dir teilen, was es zu teilen gibt. Du gibst mir das Gefühl, lebendig zu sein und meinem Leben einen Sinn. Jede Sekunde meines Lebens will ich mit dir verbringen, denn ich kann nicht ohne dich sein. Ich liebe dich mehr als alles, was es auf dieser Welt gibt, mehr als diesen Berg, mehr als alle noch so kostbaren Schätze in seinem Inneren, mehr als das Juwel, nach dem ich so lange gierte und mehr als mein eigenes Leben, Elariel."

Ihr entflieht eine Freudenträne und ich wische sie behutsam weg. "Du brauchst nicht zu weinen.", sage ich lachend. "Ich weine nicht. Aber deine Worte, sie waren so wunderschön." "Ich kenne jemanden, der noch viel schöner ist." Mit diesen Worten küsse ich Elariel.

Zum Schluss noch ein paar Worte von mir:

Verzeiht, dass ich erst jetzt weitergeschrieben habe, ich werde mich bemühen, dies nun zügiger zu tun.

Über konstruktive Kritik freue ich mich grundsätzlich immer, scheut euch also nicht, einen Kommentar zu hinterlassen ;)

LG, Lonukira

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 21

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1455047221/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-21>

Einleitung

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Mir lag eine wichtige Frage auf der Zunge. Ich war mir der Antwort beinahe schon sicher...

"Thorin?", fragte ich vorsichtig. "Wie soll es jetzt weitergehen? Mit den Menschen aus Thal?"

Unwillkürlich verfinsterte sich sein Gesichtsausdruck. "Wir werden auf Dain warten. Sollten die Menschen bis dahin nicht verschwunden sein, werden wir ihnen Beine machen."

Sein Unterton war grimmig und Zorn schwang darin mit. Ich richtete mich auf. "Wo sollen sie denn hin? Sie haben nichts mehr, keine Heimat, kein Geld, keine Möglichkeiten für ein Leben. Sie brauchen unsere Hilfe." Meine Stimme wurde sanfter. "Thorin, sie brauchen DEINE Hilfe."

Er sah mich unverwandt an. "Sie können sich selbst helfen. Sie wollen mir doch nur mein Gold wegnehmen!"

Wieder trat das unheimliche Glitzern in seinen Blick. "Was tut dir dieser Berg bloß an?", murmelte ich. Er wollte etwas erwidern, doch ich küsste ihn fest. Zuerst versuchte er, sich zu lösen, doch dann erwiderte er den Kuss plötzlich so stürmisch, als ob in ihm ein Kampf aus Gefühlen tobte, die er nicht kontrollieren konnte. Dann wurde er ruhiger und zwischen zwei Küssen brachte er ein "Hilf mir, Elariel" hervor.

Ich drückte ihn weg und legte meine Hände um sein Gesicht. "Es wird alles gut. Versprochen."

Plötzlich ging die Tür auf und Dwalin kam herein. "Du solltest zur Mauer kommen, Thorin. Dort hat sich ein Heer von Elben versammelt, und sie sehen nicht so aus, als wären sie friedlich gesinnt."

Wütend sprang Thorin auf und wir liefen zur Mauer, wo uns die anderen bereits erwarteten. Es kam zu einem Streit zwischen Thorin und Bard und meinem Vater, als diese den Arkenstein vorzeigten. Ich verengte die Augen und sah mich um. Bilbo schien nicht sehr wohl zumute zu sein. Kurz darauf gestand der Hobbit, den Menschen aus Esgaroth den Arkenstein gegeben zu haben. Nun verlor Thorin endgültig die Beherrschung und versuchte, Bilbo von der Mauer zu stoßen, was die Zwerge und ich zu verhindern wussten. Während sie ihm freies Geleit gaben, stellte ich mich Thorin in den Weg. "Halt! Hör mit diesem Irrsinn auf!"

Wütend sah er mich an. "Geh mir aus dem Weg, Elbin!"

"Nein. Ich werde nicht zulassen, dass Bilbo etwas zustößt." Seine Augen sprühten Feuer.

"Dann bist du genauso eine Verräterin wie die anderen. Ich habe gedacht, ich könnte dir vertrauen."

"Das kannst du. Ich will nur das Beste für dich, glaub mir."

Ich ging einen Schritt auf ihn zu. "Komm mir nicht zu nahe, Drachenbrut!", dröhnte er, doch ich achtete nicht darauf, woraufhin er die Hand an den Griff seines Schwertes legte. "Erinnerst du dich an das, was du vor kurzem zu mir sagtest?"

Sein Blick wurde weich und ich stellte mich direkt vor ihn. "Und weißt du auch noch, worum du mich gebeten hast?"

Er schloss die Augen und öffnete sie wieder. Die Schatten waren daraus gewichen. "Elariel", flüsterte er erschrocken, ich schüttelte den Kopf. "Es ist alles gut. Es ist alles gut, ich bin bei dir."

Die Umstehenden, auch Elben und Menschen, sahen uns verwirrt zu. Schließlich sagte ich fest und

In diesem Moment kehrten die Schatten zurück.

"Thorin...wollt Ihr Krieg...oder Frieden?", tönte Thranduils verhasste Stimme. In der Ferne erhob sich die Silhouette von Dains Zwergenheer. Kurz darauf durchbrachen Thorins Worte die angespannte Stille:

"Krieg."

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 22

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1455478667/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-22>

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Orks waren gekommen. Elben, Menschen und Zwerge hatten sich gegen sie zusammengeschlossen. Thorin war im Berg geblieben. Alle meine Versuche, ihn zur Vernunft zu bringen, waren gescheitert. Er war so sehr von der Krankheit des Goldes befallen, dass er mich niederschlug, als ich mich weigerte, zu gehen. Außer einer aufgeplatzten Lippe war dabei nichts herausgekommen. Ich ging nach draußen und sah die Zwerge auf einer Treppe sitzen. Seufzend ließ ich mich neben Balin nieder. "Es ist nicht deine Schuld, Elariel." "Aber ich konnte es nicht verhindern!"

Der alte Zwerg legte mir eine Hand auf die Schulter und schüttelte den Kopf. "Du hast schon so viel getan. Es ist wie ein Wunder. Durch dich hat er immer wieder eine Zeit lang sein Verlangen nach dem Gold vergessen. Seine Liebe zu dir ist unglaublich. Ohne dich wäre alles noch viel schlimmer."

Ich schwieg.

Kapitel 2

Irgendwann tauchte Thorin auf. Kili stand auf und ging auf ihn zu.

"Ich werde mich nicht verstecken, während andere für mich in die Schlacht ziehen!"

Ich erwartete jedwede Reaktion von Thorin, nicht aber jene gefasste Zustimmung auf Kilis Aussage, die er uns nun entgegenbrachte.

"Werdet ihr mir folgen? Ein letztes Mal?"

Jubelnd sprangen die Zwerge auf, ich blieb langsam nickend sitzen. Als Thorins Blick mich traf, wurde sein Ausdruck schuldbewusst und flehend. Ich ging auf ihn zu und öffnete den Mund, doch er kam mir zuvor.

"Ich weiß, was du jetzt sagen willst, Elariel, aber hör mich an bevor du gehst."

Was? Dachte er etwa ich wollte ihn verlassen? Thorin begann wieder zu sprechen: "Ich...ich wollte nicht..."

Er brach ab, hob einen Arm und strich vorsichtig über meine Lippen. "Es tut mir alles so leid. Zu welchem Monster bin ich geworden, dass ich dich geschlagen habe? Ich sollte dafür bestraft werden, ich-"

Mit einem Blick ließ ich ihn verstummen.

Thorins Sicht:

Bevor ich weiterreden kann, sieht sie mich aus sanften, eisblauen Augen an. "Aber-", setze ich an und sie legt einen Finger auf meinen Mund. "Kein Aber, Thorin. Ich hatte nie vor, dich zu verlassen und werde es auch niemals tun. Du weißt, dass ich dich liebe und wir werden die Zukunft gemeinsam überstehen."

Immer noch erstaunt sehe ich sie an, ziehe sie dann in meine Arme und küsse sie verlangend.

Plötzlich ertönt ein Räuspern.

"Wir wollen euch ja nicht stören, aber die Orks werden sicher nicht warten, bis ihr fertig seid." meint Fili und Kili neben ihm grinst. Hand in Hand mit Elariel gehe ich allen voran hinunter zum Tor. Dem Tor, das uns in den Krieg führen wird.

Das Spiel von Schatten und Licht - Hobbit Fanfiktion Teil 23

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1455899878/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Hobbit-Fanfiktion-Teil-23>

Einleitung

Der Krieg neigt sich seinem Höhepunkt...

Kapitel 1

Elariels Sicht:

Es war vorbei. Der Krieg war vorüber, die Orks waren tot. Mein Schwert, rot vom Blut, ruhte vertraut in meiner Hand. Erschöpft sah ich mich um. Viele waren gestorben, noch mehr hatten überlebt. So viele Verletzte...

Je mehr Schritte ich über das Schlachtfeld ging, desto unruhiger wurde ich. Denn ich hatte Thorin aus den Augen verloren und fand ihn nun nicht. Schnell rannte ich den Pfad zum Rabenberg hinauf. Ich gelangte zu einer Ruine, alles war still. Plötzlich vernahm ich ein Schluchzen. Noch immer wachsam hob ich mein Schwert, ließ es erst wieder sinken als ich auf einem Vorsprung Tauriel erkannte. Vor ihr lag Kili. Tot. Erschrocken sog ich die Luft ein und stützte mich am Fels ab, mir wurde schwindelig. Legolas, der ganz in der Nähe stand, wandte sich zu mir um. Stumm sah er mich an, in seinen Augen Trauer, Eifersucht, aber auch tiefes Mitgefühl. Ein erschreckender Gedanke kam mir. Doch das konnte nicht sein! Ich drehte mich um und lief weg, wollte nur eines: Thorin wieder in meine Arme schließen. Auf dem Weg kam ich am Turm vorbei. Davor lag Fili. Tot. Mir stiegen die Tränen in die Augen, doch ich zwang mich weiter zu laufen, Thorin zu finden. Dann kam ich zu einem Abhang am Rande einer Eisfläche. Bilbo kniete dort neben einer blutbefleckten Gestalt. Ich näherte mich, meine Glieder, mein Herz schienen eingefroren zu sein.

"Thorin", flüsterte ich entsetzt. Ich fiel neben ihm auf die Knie; als ich seine Hand nahm, öffnete er die Augen.

Kapitel 2

Thorins Sicht:

"Elariel", murmele ich schwach. "Warte Thorin! Ich werde dir helfen, ich muss!"

Ihre Stimme ist verzweifelt, so verzweifelt. Ich umklammere ihre Hand wie einen Anker, der mich in der Welt der Lebenden hält und streiche mit der anderen ihre Wange entlang. "Es tut mir leid, dass ich dir nicht helfen konnte, Thuringwethil zu finden. Bitte, trauere nicht. Ich werde niemals weit weg sein, solange du mich in deinem Herzen behälst. Ich werde über dich wachen, aber versprich mir, dass du dein Leben weiterleben wirst...nicht in Trauer, sondern in Glück."

Die Tränen laufen in Strömen über Elariels Gesicht. Sie kann nichts mehr für mich tun, und das weiß sie. Sie beugt sich zu mir, unsere Gesichter berühren sich fast. Sanft streiche ich ihre Tränen weg.

"Versprichst du es mir?", hake ich nach. "Ich verspreche es", bringt sie mühsam hervor und fängt an zu schluchzen. "Das ist meine Elariel. ", sage ich sanft lächelnd. "Denk immer an deine eigenen Worte: Manchmal muss man genau hinsehen, um die Wahrheit zu erkennen. Die Prophezeiung wird sich erfüllen. Hab Vertrauen, Elariel."

Ich muss kurz schlucken und schmecke Blut.

"Ich muss nun gehen, meine Geliebte. Du wirst immer meine Königin bleiben."

Sanft berühren sich unsere Lippen in einem letzten Kuss.

"Ich liebe Dich."

Noch einmal atme ich ein, bevor die Dunkelheit mich einschließt.

Elariels Sicht:

Ich schrie, schrie so laut ich konnte. Kraftlos ließ ich meinen Kopf auf Thorins reglose Brust fallen und kuschelte mich an ihn, hielt ihn so fest ich es vermochte. Ich hatte keine Ahnung, wie ich mein Leben nun weiterführen sollte. Ein Leben ohne Thorin. Eines war mir klar: Ich würde meinen Geliebten niemals vergessen. Ich hatte es ihm versprochen, ich würde weiterleben. Für Thorin.

Fortsetzung folgt...

Das Spiel von Schatten und Licht - Feuermond

von Lonukira

online unter:

<https://www.testedich.de/quiz39/quiz/1456064710/Das-Spiel-von-Schatten-und-Licht-Feuermond>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Nach Thorins Tod schien mein Leben wertlos. Doch ein kleiner Funken Hoffnung glomm über meiner trostlosen Existenz. Die Prophezeiung musste erfüllt werden.

Kapitel 1

Ich blickte auf und ging weg von Thorins Grab. Neben ihm Kili und Fili. Sie waren gegangen, und ihr Verlust schmerzte so sehr...

Mein schwarzer Schleier wehte im kalten Wind, meine Tränen schieben an meiner Haut festzufrieren. Doch ich hatte eine Aufgabe. Ich musste genau hinsehen, die Wahrheit erkennen. Die Wahrheit in den Worten der Prophezeiung. Das letzte Wort gesprochen...hatte ich dies nicht getan? Das letzte Wort, das letzte Wort...

In Gedanken ging ich die Prophezeiung durch: Ich werde über den Wald hinaus gehen, wo die Welt endet und das weiße Licht der Ewigkeit die Luft erfüllt. Wo die Quellen der Berge speien Gold in die Flüsse und Seen. Wenn das letzte Wort ertönt und das Feuer erlischt, erhebt sich aus der Asche die rätselhaft verhüllte Gestalt.

Lange Zeit dachte ich nach, bis ich schließlich einschlief...

Ich stehe auf einer steinernen Brücke. Vor mir der Himmel. Rechts von mir eine steile Felswand, links von mir rauscht ein Wasserfall in die Tiefe. Ich drehe mich nicht um, aber weiß dennoch, was sich hinter mir befindet. Eine Höhle. Die Höhle meiner Mutter. Ich stehe in dem Gebiet, wo mein Stamm einst gelebt hat. Plötzlich blendet mich ein rot glühendes Licht. Es ist die untergehende Sonne, rot wie Feuer. So schön...

Kapitel 2

Ich wachte auf. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen. Das Feuer erlischt...Sonnenuntergang!

Das weiße Licht der Ewigkeit...Schnee auf den Berggipfeln!

Wo die Welt endet...meine Heimat.

Das letzte Wort...Ende! Ende. Das war es. Der Schluss, das Letzte....Ende.

Ich schwang mich auf den Rücken meines Pferdes und ritt los...nach Hause.

In den Bergen kamen die Erinnerungen zurück. Vor einigen Jahren hatten Leichen überall gelegen, Drachen, Orks und Drachenelben. Jetzt war es still...ich allein, in der wilden, schönen Landschaft des Gebirges. Hier hatte die Prophezeiung ihren Ursprung, hier würde sie erfüllt werden. Ich ging weiter in die Berge hinein, bis ich zu der Brücke kam, auf der ich in meinem Traum gestanden hatte. Dort wartete ich bis Sonnenuntergang.

Kapitel 3

Rot wie das Feuer glühte der rote Kreis vor meinen Augen. Rot wie Blut, rot wie Herbstlaub, das zu Boden fällt. Ich hatte nur eine Chance. In dem Moment, als die Sonne hinter den Gipfeln versank und den Himmel ein letztes, verzweifertes Mal im roten Tanz des Feuers aufglühen ließ, sprach ich ein einziges Wort.

"Method." Ende.

Dieses Wort war der Beginn der Nacht und die Asche der Dunkelheit legte sich über den Sonnenglanz. Nur ein kleines rotes Licht war geblieben. Der Mond. Rot wie Feuer. Feuermond. Und vor dem Mond tauchte eine Gestalt auf, die Flügel ausgebreitet kam sie auf mich zu, rätselhaft verhüllt von den Schatten der Nacht und doch klar erkennbar im Licht des Feuermondes. Ein Spiel von Schatten und Licht.

Thuringwethil.

Der König unter dem Berge, kehrt wieder auf seinen Thron, des Ahnherrn aller Zwerge, Urenkelsohnessohn. Die Krone wird neu erstrahlen, die Harfe wird neu gestimmt, das bald man aus seinen Hallen die alten Lieder vernimmt.

Und die Gräser sollen wieder gedeihen und die Wälder auf Hängen und Höhn,

Und die Quellen der Berge speien Gold in die Flüsse und Seen.

Kapitel 4

Nun, da diese Geschichte zu Ende gegangen ist, will ich all denen danken, die mir so motivierende Kommentare hinterlassen haben, ohne die diese FF garantiert nicht in diesem Maße zustande gekommen wäre. Wenn ihr eine Fortsetzung wollt, teilt mir das in den Kommiss mit. Vielen Dank an euch alle,
Lonukira